Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstenthums und der angrenzenden Bezirke.

№ 167. Detmold, Freitag, 19. Juli 1901. 134. Jahrgang.

Hier die Lippische Gartenlaube Nr. 29.

„Hunnenbriefe."

Die „B. C." schreibt: „Einer Lügenfabrik von jegenannten Hunnenbriefen sind die Behörden auf die Spur gekommen. Wenn auch jeder Einsichtige sich sein Urtheil über die Glaubwürdigkeit solcher Briefe längst gebildet haben wird, so verdient doch das nachstehende Vorkommniß, als ein bezeichnender Beitrag zu diesem Kapitel, der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden.

Gelegentlich der Ermittelungen über die Urheberschaft eines in der deutschen Presse veröffentlichten Briefes hat ein zur Unteroffizierklasse zählender Angehöriger des Ostasiatischen Expeditionskorps bei seiner verantwortlichen Vernehmung durch den Gerichtsoffizier ausgesagt, ein Handlungsgehilfe B. hätte ungefähr Mitte Februar d. J. ein Paket Briefe, in Couverts mit vollständigen Adressen und der Ortsangabe Peking versehen, aus Luzern an ihn gesandt und ihn im Anschreiben gebeten, die Briefe an ihre Adressen — seine Verwandten und Freunde — von Peking aus abzusenden. Er habe dem B. damals auf offener Postkarte anheimgestellt, selbst nach China zu kommen und die Briefe selbst abzusenden, und, da ihm die Angelegenheit ohne besonderen Werth erschien, von einer Meldung an seinen Vorgesetzten abgesehen. Seinem Empfinden nach wollte B. bei seinen Angehörigen den Glauben seiner persönlichen Anwesenheit in China erwecken.

Die fraglichen Briefe — sieben an der Zahl — sind inzwischen an die heimathliche Behörde gelangt; aus ihnen einige Proben:

„. . . . Hier wird Tag und Nacht gemordet und gebrannt. . . . Wenn es gelingt, so werde ich desertieren . . . .

Euer Stiefsohn."

„Werthe Fremnte!

. . . . Wollte ich von den Mordthaten erzählen, was ich gesehen, die Feder würde sich sträuben . . . . ."

„Werthe Verwandte!

. . . . so wüßte ich nur von Mordthaten zu schreiben . . . . . Sobald ich kann, werde ich über Nacht zu entkommen suchen . . . . . Werde viel Chinageld heimbringen . . . ."

„Werther Freund!

. . . . Nächstens werde ich Dir über Mordthaten berichten . . . ."

Herrn Carl . . . . .

. . . . . Habe grauenhafte Mordgruben gesehen . . . . ."

„Wären diese Briefe von dem betreffenden Unteroffizier, der Bitte ihres Verfassers entsprechend, mit ihren genau bezeichneten Adressen in Peking zur Post gegeben, so würden sie, wohl zum größten Theil in die bekannten Hunnenbriefmappen gelangt, als echtes, unumstößliches Beweismaterial und als Leckerbissen für die Hunnenthaten-Entrüsteten in einem gewissen Theile der Presse mit Genugthuung veröffentlicht worden sein!

Uebrigens ist dies Vorkommniß in einer von der „Kölnischen Volkszeitung" neuerdings gebrachten Zuschrift aus China vom 19. Mai bereits erwähnt worden. Den unentwegten Verfechtern der Echtheit der Hunnenbriefe muß diese Entdeckung und Veröffentlichung recht unbequem geworden sein, denn von der in dieser Hinsicht führenden Zeitung wird schleunigst der Spieß umgekehrt und zu der „kleinen Anekdote über den Ursprung der Hunnenbriefe, deren Erfindung den Schwurzeugen eines Khakiblattes vom Schlage des . . . . . alle Ehre machen würde" die Gegenfrage gestellt: „Sollte der augenscheinlich zum Zwecke der Entdeckung eingefädelte Briefschwindel nicht etwa nur als Diskreditirung der echten Hunnenbriefe wegen inszenirt worden sein?" Und um die Echtheit seiner Hunnenbriefe zu retten, fügt das Blatt hinzu: „Die Hunnenbriefe, die in der deutschen Presse veröffentlicht wurden, waren an Angehörige der Briefschreiber gerichtet und von diesen den Redaktionen übermittelt worden; jede Mystifikation war dabei ausgeschlossen." !!

Hierbei sei erwähnt, daß sich die Fälle mehren, in denen leider auch Angehörige des Expeditionskorps überführt worden sind, Lügen über Greuelthaten nach der Heimath berichtet zu haben. Der amtlichen Sendung der vorerwähnten sieben Briefe war auch das Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung eines solchen Falles beigelegt. Der betreffende, s. Z. von vielen Zeitungen veröffentlichte Brief enthielt die Angabe, der Verfasser und sein Kamerad hätten je einen Chinesen todtgeschossen, weil diese nicht von dem Wasser, das sie gebracht, trinken wollten. Das sei eine große Freude gewesen. Es werde nämlich Niemand geschont. Der Briefschreiber hat aber ausgesagt, er habe in dem Brief sehr stark gelogen; weder er noch irgend ein anderer Mann seiner Batterie hätte einen Chinesen getödtet. Als die Chinesen eines Tages von dem gebrachten Wasser nicht trinken wollten — wegen Argwohns der Vergiftung dazu aufgefordert — habe er sie mit dem Wasser davongejagt. Das ist die ganze Thatsache!

Ferner ist die nochmalige amtliche Bestätigung eingetroffen, daß wohl die Mannschaften wiederholt davor gewarnt worden sind, Unwahres nach Hause zu berichten, daß aber die Eröffnung von Privatbriefen und die Ausübung einer Kontrolle nirgends stattgefunden habe.

Die Wirren in China.

Berlin, 18. Juli. Der Kaiser setzte für die heimkehrenden Schiffe der „Brandenburg"-Division in Wilhelmshaven einen großen, feierlichen Empfang fest.

Peking, 17. Juli. Drei Amerikaner wurden, während sie in der Nähe von Peking in einer Ortschaft plünderten, von Chinesen gefangen genommen, von dem Konsul der Vereinigten Staaten in Tientsin verhört, des Verbrechens überführt und zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 19. Juli.

— **Nordlandsreise des Kaisers.** Gudvangen, 18. Juli. Kaiser Wilhelm blieb gestern an Bord und erledigte Regierungsgeschäfte. Heute Nachmittag begiebt der Kaiser sich nach Stalheim, wo in dem Hotel bis Sonnabend Nachmittag Wohnung genommen wird. Das Wetter ist andauernd schön. An Bord Alles wohl.

— **Prinz Adalbert von Preußen** stattete, wie aus Stockholm gemeldet wird, der schwedischen Kronprinzessin Viktoria in Oxelosund, wo die königlich schwedische Lustyacht „Drott" dem deutschen Schulschiff „Charlotte" begegnete, einen Besuch ab. Später wurde Prinz Adalbert zum Diner auf die Yacht „Drott" eingeladen.

— **Der Großherzog von Baden** hat verliehen: Das Großkreuz des Ordens Berthold I. von Zähringen dem Admiral und Generalinspekteur der Marine v. Koester; die goldene Kette zum Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral v. Tirpitz, das Kommandeurkreuz erster Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen dem Kontreadmiral Diederichsen.

— **Aus Württemberg.** Die Kammer der Abgeordneten lehnte in ihrer gestrigen Sitzung den Antrag der sozialdemokratischen Abgeordneten auf Einführung einer Vermögenssteuer mit allen gegen 6 Stimmen ab. Hierauf wurden die Entwürfe der Regierung zur Steuerreform an die Steuerkommission überwiesen.

— **Ueber den Fall Neitzke** wird noch berichtet: Wegen der Art der Uebermittelung der Strafverfügung reichte Korvettenkapitän Neitzke sofort sein Entlassungsgesuch ein. Hierauf begab sich, wie der „Danz. Ztg." aus Kiel gemeldet wird, der Geschwaderchef, Vizeadmiral Prinz Heinrich von Preußen, persönlich an Bord der „Gazelle", worauf die gegen Neitzke erlassene Strafverfügung zurückgezogen und derselbe zur Audienz an Bord der Kaiseryacht „Hohenzollern" befohlen wurde.

— **Der neue Zolltarif.** Der „Stuttg. Beobachter" schreibt wörtlich: „Von einem Gewährsmann, an dessen Glaubwürdigkeit wir nicht einen Augenblick zweifeln können, erfahren wir, daß den weiten Kreisen, die mit Rücksicht auf den Abschluß neuer Handelsverträge den angeblichen Verzicht auf den Doppeltarif freudig begrüßten, eine herbe Enttäuschung bevorsteht. In Wirklichkeit ist, wenn nicht der Form, so doch der Sache nach, in dem in Berlin ausgearbeiteten Gesetzentwurf durch Bindung der Zollsätze nach unten für eine Reihe landwirthschaftlicher Artikel ein Doppeltarif vorhanden. Der allgemeine Tarif, der festgestellt wurde, sieht folgende Sätze vor: Für Roggen 6 M., für Weizen 6,50 M., für Hafer 6 M. Bei den Handelsvertragsverhandlungen soll nach einer Vorschrift des Entwurfs nicht unter 5 M. für Roggen, nicht unter 5,50 M. für Weizen, nicht unter 3 M. für Gerste und nicht unter 5 M. für Hafer heruntergegangen werden. Das sind gegen die jetzt giltigen Vertragssätze von 3,50 für Roggen und Weizen, 2 M. für Gerste und 2,80 für Hafer ganz außerordentliche Erhöhungen, für Weizen um 57, für Hafer um fast 80 Prozent. Weiter sollen auch für andere Volksnahrungsmittel die Sätze im Generaltarif ganz bedeutend heraufgeschraubt werden, zum Beispiel für Stiere und Kühe von 9 auf 25 Mark pro Stück, für Jungvieh von 5 auf 15 M., für Schweine von 5 auf 10 M. pro Doppelzentner Gewicht, für Gänse, die bisher frei waren, auf 0,70 M. das Stück. Für Fleisch und Speck auf 30 und 35 Mark pro Doppelzentner, für Wurst von 17 auf 45 M., für Butter und Käse (bisher 16 und 20 M.) auf 30 M., für Eier (bisher 2 M.) auf 6 Mk. Das sind also Erhöhungen bis zu 300 Prozent.

Oesterreich-Ungarn.

Salzburg, 17. Juli. Kaiser Franz Josef ist kurz nach 6 Uhr Abends nach Ischl abgereist. Auf dem Bahnhof sprach der Monarch dem Landespräsidenten und dem Bürgermeister seine Befriedigung aus über die ihm während seines Salzburger Aufenthaltes bereiteten patriotischen Kundgebungen.

Belgien.

Antwerpen, 17. Juli. Aus Anversville am Kongo zurückgekehrte Passagiere berichten, daß die beiden Offiziere, welche wegen der Ermordung von 31 Schwarzen, darunter mehreren Frauen, angeklagt waren, vom Schwurgericht in Anversville zu je 25 Jahren Gefängniß verurtheilt worden sind. Bekanntlich wurden die Schwarzen auf Befehl der Offiziere erschossen, weil sie sich geweigert hatten, vor ihnen zu tanzen, da sich zur Zeit eine Leiche im Orte befand. — Es wird uns schwer, an diese gräuliche That, von der die Nachricht schon vor einiger Zeit durch die Presse ging, aber als unwahr hingestellt wurde, zu glauben, wir dürfen sie aber unseren Lesern nicht vorenthalten. Hoffentlich wird die Meldung amtlich dementirt und ihr Ursprung klargestellt.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Zum französischen Vereinsgesetz. In dem von Kardinal Gotte an die französischen Ordensoberen gerichteten Schreiben wird erklärt, daß der Heilige Stuhl alle Bestimmungen des Vereinsgesetzes mißbillige und verdamme, daß er aber, um das Verschwinden der Kongregationen zu verhindern, den nicht anerkannten Anstalten erlaube, um behördliche Genehmigung nachzusuchen, aber nur unter folgenden zwei Bedingungen: Erstens, daß nicht die vom Heiligen Stuhle genehmigten alten Ordensregeln, sondern nur die dem Gesetze entsprechenden Satzungen eingereicht werden; zweitens, daß dem Bischof der betreffenden Diözese nur die dem Charakter der Anstalten entsprechende Unterwerfung versprochen werde.

Paris, 17. Juli. Zum Anschlag auf den Minister Baudin. Der Kabinetschef Delcassés, Delavand, erklärte einem Berichterstatter, daß Olzewski, der als Zeichner beim Nizzaer Militär-Gouvernement angestellt und dessen Verhaftung durch die italienische Polizei unter normalen Umständen erfolgt sei, keinerlei Ansprüche auf Entschädigung zu stellen habe.

Paris, 18. Juli. Die Budgetkommission der Deputirtenkammer strich mit allen gegen zwei Stimmen den Posten einer Gesandtschaft beim Vatikan, nahm auch an mehreren anderen Kapiteln des Etats des Auswärtigen Amtes Streichungen vor.

Britisches Reich.

London, 18. Juli. Der „Times" wird aus Buenos-Aires vom 16. d. M. gemeldet: Obgleich früher ein Einverständniß zwischen der argentinischen und der chilenischen Regierung darüber herbeigeführt worden ist, beiderseits bis zur Lösung der schwebenden Grenzfragen das Kriegsmaterial nicht zu vermehren, werden, seitdem bei der letzten Präsidentenwahl in Chile die weniger friedlich gesinnte Partei gesiegt hat, doch Anstrengungen gemacht, die Regierung zur Erwerbung eines neuen Schlachtschiffes und zweier großer Kreuzer zu bewegen. Sollten diese Versuche erfolgreich sein, so wird Argentinien sofort für eine gleiche Vermehrung seiner Flotte Sorge tragen.

London, 18. Juli. Im Laufe einer gestern in Peterborough gehaltenen Rede kritisirte Sir Edward Grey Lord Roseberys Kundgebung sehr abfällig. Grey bekämpfte im Besonderen Lord Roseberys Behauptung, daß die Meinungsverschiedenheiten in der liberalen Partei unversöhnlich seien. Die liberale Partei hätte vielmehr eine große Zukunft vor sich. Wenn Lord Rosebery die Einigkeit der Partei hinsichtlich des Krieges in Südafrika wünsche, so sollte er seinen persönlichen Einfluß nach dieser Richtung gebrauchen. Seine Rückkehr in die politische Arena müsse indeß freiwillig sein; so etwas wie politische Konskription gebe es nicht. Redner bezeichnete Lord Roseberys Haltung als gefährlich. Hinsichtlich des Krieges bemerkt Sir Edward Grey, dieser sei gerecht und stets human geführt worden. Von einer allgemeinen Amnestie könnte nicht die Rede sein, und die Buren dürften niemals ihre Unabhängigkeit wiedererlangen.

London, 18. Juli. Heute Nachmittag begann in der königlichen Gallerie des Parlamentshauses der Prozeß des unter Anklage der Bigamie stehenden Earl of Russel. Der Saal mit seinen für die Peers hergerichteten scharlachrothen Sesseln, seinen mit Fresken geschmückten Wänden und mit Wappenbildern bemalten Fenstern gewährte ein eigenartiges Bild. Von hervorragenden Persönlichkeiten hatten sich unter den Ersten der Herzog von Teck und der amerikanische Botschafter eingefunden. Der Attorney-General Finlay und der Sollicitor General Carson vertreten die Krone. Mr. Robson, Mr. Horace Avory und Mr. Mathews fungiren als Vertheidiger des Earl of Russell. Gerade vor der Estrade, auf welchem ein Thron errichtet ist, sitzt der Earl of Halsbury, der als Lord High Steward fungirt. Unterhalb der Estrade befinden sich die Sitze der Richter.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Konfessionelle Konflikte in Spanien. Nach einer amtlichen Depesche aus Saragossa gaben heute Vormittag dort Leute aus der Bevölkerung auf die Theilnehmer an der Jubelfeier der Kirche des heiligen Philipp Schüsse ab. Eine Person wurde getödtet, mehrere verwundet. Unter letzteren befindet sich der Karlistengeneral Cavero.

Saragossa, 17. Juli. Hier fand ein äußerst ernster Zusammenstoß zwischen Katholiken und Freidenkern statt. Es heißt, daß 50 Personen verwundet worden. Die Räume

---

Albumblätter.

Je mehr man in unserem Handwerke fortschreitet, desto tiefer drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß es in der Literatur ebenso wenig wie in der Malerei und in der Musik eine Schule giebt: es giebt nur Leute, die Talent, und andere, die keins haben.

Alphonse Daudet

Mißtrauen.

Roman von H. Walbemar.

(Nachdruck verboten.)

(61. Fortsetzung.)

Graf Oelsner hielt einen Augenblick inne, wie um Muth zu dem schrecklichen Bekenntniß zu sammeln, als Valentine thränenden Blickes, doch voller Hoheit, ihm in das Wort fiel: „Denn Sie waren schon vermählt, Herr Graf."

Die Wirkung der wenigen Worte war eine ungeheure, Fassungslos starrte sie der Graf an, während er seine Hände ausstreckte und stammelte: „Sie wissen — daß ich — Valentine, o meine Ahnung, als Sie zum ersten Mal vor mich hintraten, als ich Ihr Lächeln gewahrte, womit Sie mich so lebhaft an die arme Marie erinnerten."

„Ja, Maria hieß meine Mutter, Herr Graf, das arme betrogene Mädchen", sagte Valentine in tief bekümmertem Ton, „das Mädchen, welches Ihre Worte, Ihre Schwüre, Ihre Küsse als treu und echt hinnahm und Ihnen alles gab, was ihr Reiz verlieh: ihre Jugend, ihre Unschuld."

„Wunderbar sind die Schicksalswege," murmelte der Graf sinnend. „Sie sind Marias Tochter, Sie mußten den Weg in mein Haus finden, ich mußte Sie liebgewinnen, wie mein eigen Kind, auf daß ich durch Ihren Mund vernehme, wie mein Leichtsinn ein ganzes Menschenleben knickte. Wunderbar! In den schweren Schicksalsschlägen, die mich trafen, erst noch bei dem Tode meines letzten Sohnes empfand ich schwer die strafende Hand Gottes, sie wußte mich zu treffen, mich bis in's Innerste zu verwunden. Lange sträubte sich mein Herz gegen diese Erkenntniß, war ich doch genugsam gestraft durch eine ungeliebte Gattin, durch die Vorwürfe, die mich Tag und Nacht peinigten, dennoch mußte ich endlich erkennen, daß Gottes Strafe mich ereilt hatte. Sprechen Sie es nur aus, Valentine, daß Ihre Mutter, die einzige, welche ich geliebt, mich bis zu ihrem letzten Athemzug haßte, daß sie mich verdammte."

Valentine erhob sich und neigte sich zu den angstvoll aufschauenden Herrn. „Keines von Beiden, Herr Graf! Meine Mutter hat noch in ihrem letzten Schreiben an mich liebend und versöhnlich gedacht. So wie Sie selbst die ganze Schuld auf sich zu nehmen bereit sind, so wußte mein armes Mütterchen nur Worte der Entschuldigung für Sie, Herr Graf, während sie sich selbst schwer anklagte. Sie wissen wahrscheinlich, daß sie an der Seite meines tüchtigen Vaters das Glück fand, welches ihr mit Ihnen zu genießen versagt geblieben, und obwohl er wußte, wer meiner Mutter einst nahe gestanden, vergalt er ihr die Liebe, die sie ihm entgegen brachte, mit nimmer endenwollender Sorgfalt und Hingebung. In der schrecklichen Angst über die Entdeckung ihres Fehltrittes hatte sie sich bereit finden lassen, auf ihr Kind zu verzichten, es Anderen zu eigen zu übergeben, und trotzdem sie wußte, daß dasselbe in jeder Hinsicht gut untergebracht war, und obgleich dasselbe von seiner Geburt keine Ahnung hatte, sondern sich als des Doktors eigenes Kind fühlte und gehabt, konnte meine Mutter die Sehnsucht nach dem Erstgeborenen kaum unterdrücken, sie wurde so nachhaltig davon ergriffen, daß nur ein heimliches Beschauen des Kindes ihr Ruhe brachte."

„Sie selbst sind —?" fragte der Graf athemlos.

„Nicht ich, Herr Graf; bedenken Sie, daß ich erst zwanzig Jahre zähle. Ein Sohn ist's, Herr Graf, der Ihnen in einem entlegenen Müllerhäuschen geboren wurde, ein Sohn, so prächtig, wie Sie sich keinen besseren, keinen würdigeren wünschen können."

„Ein Sohn!" Der Graf stieß es fast jubelnd hervor.

„Sagen Sie mir, Valentine, wo finde ich meinen Sohn? Auf den Knieen will ich Ihnen für diese Botschaft danken! Was gilt ein Leben voller Vorwürfe, voll heimlicher Sorge, voll Qual und Angst gegen diesen einen wonnigen Augenblick? Ein Sohn, mein Sohn, geboren von dem Weib, das ich abgöttisch geliebt, dem mein ganzes Sein gehörte! Wo finde ich meinen Sohn, Valentine, so reden Sie doch!"

„Er hat sich kürzlich erst mit der Freundin Ihrer Tochter vermählt, Herr Graf! Raimund Ferrer ist Ihr Sohn und mein Bruder!"

Valentine verließ, als sie zu bemerken glaubte, daß der Graf allein zu sein wünschte, das stille Gemach und ging zufrieden mit sich selbst über das, was sie gethan, langsam, voll inneren Glückes, die Treppe hinab in ihr eigenes Zimmer.

Dort angelangt und in stiller Betrachtung verloren, fragte Valentine sich doch mit Bangen, was Raimund zu ihrer Eigenmächtigkeit, daß sie dem Grafen von dem Verhältniß Raimunds zu ihm Kunde gegeben, wohl sagen würde? Ob er sich über das Glück freuen, das ihm heute geworden, oder ob er ihrer Voreiligkeit zürnen würde?

Des Grafen Sohn, sein Erbe! Wie ein Stich durchfuhr es sie: Du hast den Baron beraubt. Nein, nein, das war keine Beraubung, das war das Recht, das ihm gebührte mit sammt der Anerkennung von Seiten des Grafen, die jetzt nicht mehr ausbleiben würde und nicht ausbleiben konnte. Trotz allem Bangen erfüllte es Valentine mit Freuden, daß sie den herben Stachel, den die Kenntniß von seiner Geburt zurückgelassen, aus seinem Herzen herausnehmen konnte, daß sie im Stande war, den Makel, der auf ihm lag, wenn auch von Wenigen nur gekannt, von ihm zu nehmen, er würde, er mußte ihr danken. Und Eberhard? Wo mochte er weilen, damit man ihm die veränderten Verhältnisse mittheilen konnte? Würde er sich grämen? Valentine lächelte beglückt. Nein, nein, er würde aufathmen, wie von schwerer Last befreit, durfte sich mit voller Hingabe weiter seinem Beruf widmen, der so hoch in seinem Herzen stand. Wo mochte er weilen? Ob er wohl noch ihrer gedachte, sich der seligen Stunden erinnerte, die sie gemeinsam verbracht hatten?

Valentine fuhr empor. Fort, fort mit den verlockenden Bildern! Was sollte ihr die Erinnerung an sein männlich schönes Antlitz, an seinen treuen ehrlichen Blick denn anders bringen, wie Schmerz und Qual? Es war alles umsonst, für sie gab es kein Glück!

„Der Herr Graf erwartete das gnädige Fräulein!"

Diese Meldung des Dieners riß das junge Mädchen aus ihrem schmerzlichem Sinnen. Sie schickte sich an, dem Ruf des alten Herrn Folge zu leisten, und trat denn auch nach kurzer Zeit bei dem Leidenden ein.

Doch keine Spur davon war mehr an ihm zu bemerken. Er saß kerzengrade aufrecht in seinem Lehnstuhl und streckte der Eintretenden seine beiden Hände entgegen. „Kommen Sie her Kind, und nehmen Sie den Dank entgegen, den ein beglücktes Herz Ihnen entgegenbringt. Was Sie mir heute gegeben, Sie wissen, Sie ahnen es nicht. Und es ist auch gut so. Sie sind noch jung und haben schon mehr, als für Ihren reinen Sinn gut ist, in die Abgründe des Lebens geblickt, ich will die Bilder, die Sie erfüllen, nicht durch dasjenige meines verfehlten Lebens vermehren."

„Nennen Sie Ihr Leben kein verfehltes, Herr Graf! Sie haben im besten Sinn gewirkt, in Ihrer Familie und bei Ihren Untergebenen."

„Ich nannte mein Leben ein verfehltes, weil es ein liebeleeres gewesen, mein Kind! Die Gattin, welche ich heimführte, wurde mir vom Vater bestimmt. Sie war schön und gut; ich liebte sie jedoch nicht und glaubte sie zu hassen, nachdem ich meinen wonnigen Liebestraum geträumt und zur entsetzensvollen Wirklichkeit erwacht war. Ich bezwang mich, um die Arglose nicht ahnen zu lassen, welcher Zwiespalt mich erfüllte, ich bezwang mich für meine Kinder, die doch das Anrecht auf meine Liebe hatten, wenn sie an chon einem ungeliebten Weibe geboren waren; ich bezwang mich und darbte mehr denn zwanzig Jahre lang an Liebe, ich sehnte mich nach einer Liebe, wie sie Maria mir geboten, nach einem einzigen, herzinnigen Blick ihrer seelenvollen Augen. Erzählen Sie mir mehr von Ihrer Mutter, Valentine, die ein Engel war an Milde und Güte; dies fühle ich jetzt um so mehr, als sie in Versöhnlichkeit meiner gedachte."

(Fortsetzung folgt.)

des katholischen Blattes „Noticlero“ wurden mit Steinen beworfen und im Innern verwüstet, der Herausgeber wurde verwundet. Die Katholiken bildeten, mit Messern und Revolvern bewaffnet, eine Prozession. = Amtlich wird aus Madrid über die Vorfälle in Saragossa folgendes berichtet: Als das Volk erfuhr, daß die Prozession von dem Karlistengeneral Cavero geführt werde, rief es: „Es lebe die Freiheit!“ Dies führte zu einem ernsten Zusammenstoß. Die Prozession setzte ihren Weg fort, während die Menge pfiff und schrie. Ein Priester, der ein Banner trug, schlug mit dem Schafte desselben auf die Lärmenden ein, so daß der Schaft zerbrach. Hierbei kam es zu einem zweiten Handgemenge. Ueber die Verletzungen, die dabei vorgekommen sind, weiß man noch nichts Näheres.

Die Straßenkämpfe in Saragossa. Dem „Berl. L.-A.“ werden folgende Einzelheiten mitgetheilt: Die gestrigen Vorgänge in Saragossa sind als hochernst zu betrachten. Gegen die beabsichtigte Jubiläumsprozession hatten Republikaner und Freidenker einen Aufruf erlassen, der an den Straßenecken angeschlagen war. Andererseits waren die Katholiken, besonders die Karlisten, entschlossen, Gewalt mit Gewalt zurückzuschlagen; sie versahen sich daher mit Knitteln und Revolvern. Kaum war die Prozession von der Kathedrale abgegangen, als ein furchtbares Pfeifen und Rufe: „Nieder mit den Jesuiten!“, „Tod den Pfaffen!“ erschollen. Die Prozession wurde durch dazwischen geschobene Karren entzweigeschnitten. Ein furchtbarer Kampf entwickelte sich. Die Damen flohen in die Häuser. Die an der Spitze des Zuges marschirenden Karlisten und Geistlichen schossen fortwährend, zückten die Messer und schwangen Knüttel und Fahnen. Ein Mann wurde getödtet und viele durch Messerstiche und Schüsse verwundet. Das Blut rann in Strömen. Das Rothe Kreuz war fleißig am Werk. Der Karlistengeneral Cavero, der, umgeben von zahlreichen Dienern, erbittert focht, erhielt zwei Schüsse in die Hand und einen Dolchstich in den Schenkel. Ueber 200 Schüsse fielen. Wenn die Prozession den Marktplatz erreicht hätte, wäre ein furchtbares Blutbad entstanden. Dort hatten sich die Markthändler hinter Barrikaden, Karren und Kisten verschanzt. Die Prozession flüchtete aber in die Kirche Philipp Neri. Hier begossen die Antiklerikalen die Thüren mit Petroleum und versuchten sie anzuzünden. Die Belagerten schossen unablässig. Endlich gelang es der Gendarmerie, die Ordnung herzustellen. Innerhalb der Kirche wurden 13 Schußwaffen beschlagnahmt. Priester und Domherren mußten verkleidet ihre Wohnungen gewinnen, ein Priester floh über die Dächer. Die Klöster wurden mit Steinen bombardirt und die Thüren in Brand gesteckt. Die Insassen läuteten Sturm. Weitere Prozessionen waren untersagt.

Madrid, 18. Juli. Es bestätigt sich, daß die Prozessionstheilnehmer in Saragossa, mit Revolvern und Knütteln bewaffnet, zuerst angriffen. Von den Volksmassen zurückgeschlagen, zogen sie sich in die San Felipe-Kirche zurück, von deren Kirchthurm sie weiter schossen. Auch die Priester betheiligten sich an dem Schießen. Ueber fünfzig Personen sind verwundet, davon ein Dutzend schwer. Gestern Abend fanden große Manifestationen vor den Klöstern und dem Jesuitenkolleg statt. Der Gendarmerie gelang es, die Gruppen aufzulösen, aber die Erregung ist noch groß.

Rußland.

Petersburg, 18. Juli. Ein Mitarbeiter der russischen Telegraphen-Agentur, der den erkrankten Grafen Leo Tolstoi auf dessen Gute Jasnaja Poljana besucht hat, berichtet, Tolstoi sei gegen das Verbot der Aerzte bei feuchtem Wetter ausgeritten und habe die Malaria bereits am 10. Juli Abends gespürt. Am folgenden Tage sei die Krankheit heftiger geworden und habe sich bis zum 15. Juli stetig gesteigert. An diesem Tage sei indessen eine Erleichterung eingetreten, wenngleich der Kranke ohne Hülfe nicht gehen konnte. Am folgenden Tage erfolgte ein Rückfall, die Kräfte nahmen sehr ab und der Puls steigerte sich bis auf 150 Schläge. In der Nacht wurde der Zustand äußerst gefährlich; dann trat aber gesunder Schlaf ein, durch den der Kranke wesentlich gestärkt wurde. Heute, am 18. Juli früh, befindet sich der Graf sehr gut. Er denkt und spricht beständig über seine litterarischen Arbeiten. Die ganze Familie des Grafen Tolstoi ist am Krankenbette versammelt.

Orient.

Konstantinopel, 18. Juli. In verschiedenen Theilen des Reiches wird eine Gährung bemerkbar. Es fällt auf, daß alle von der Bevölkerung direkt an den Sultan gerichtete Beschwerden und Bittschriften, die früher stets Beachtung fanden, ohne jede Antwort bleiben. Man glaubt, daß Censur und Sekretariat in Yildiz alle derartigen Eingaben dem Sultan unterschlagen, um diesem jeden Einblick in die Zustände im Reich zu unterbinden.

Krieg in Südafrika.

London, 18. Juli. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Pretoria vom 16. d. M. gemeldet: Die Nachrichten über von den Buren bei Blaksontein begangene Grausamkeiten haben sich als unbegründet herausgestellt. Die Buren haben während des Krieges immer großmüthig gehandelt.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

18. Juli.

Detmold.

— **Aus Schieder.** Am Mittwoch Abend nach dem Diner erlegte Se. Erlaucht der Regent einen prächtigen Sechserbock. Gestern Vormittag besichtigten Ihre Erlaucht die Gräfin Caroline in Begleitung der erlauchten Gräfinnen Carola und Mathilde, sowie der Hofdame Freifräul. v. Iffendorff die Kleinkinderbewahranstalt des Herrn Pastor Lamberg in Blomberg. Gestern Mittag 1 Uhr war Herr Pastor Hunecke zum Frühstück geladen. Nachmittags war Herr Kammerrath Böhmer zum Vortrag befohlen und wurde nachher zur Tafel gezogen. Heute Vormittag 11 Uhr werden sich die höchsten Herrschaften zur Besichtigung der Schwalenburg nach Schwalenberg begeben. Vor der Burg werden sie von Herrn Bürgermeister Marten und Herrn Pastor Zeiß empfangen. Auf der Rückfahrt wird Se. Erlaucht die Domäne besuchen. Am nächsten Sonntag sind zum Diner um 1 Uhr Herr Oberstleutnant v. Malachowski, Herr Kammerherr Graf Rittberg, Herr Landbaumeister Knoop-Blomberg und Herr Pastor Tölleböbbel, welcher vorher in der Schloßkapelle in Schieder predigt, zur Tafel geladen. Um 4 Uhr Nachmittags wird im Schloßpark Kinderfest für die Schuljugend von Schieder stattfinden. Es werden sich daran Herr Schullehrer Pankoke und Frau, Schulvorsteherin Frl. Kehne-Schieder und 168 Kinder betheiligen.

— **Unser Bataillon** rückt am 8. August nach Friedrichsfelde bei Wesel in das Barackenlager. Von dort marschirt dasselbe zu den Manövern des 7. Korps. Die Rückkehr nach hier erfolgt etwa Mitte September.

— **Das Unteroffizier-Korps** hält morgen Abend im Neuen Kruge sein Sommerfest ab. Dasselbe besteht aus Konzert und darauf folgendem Tanz. Einladungen sind nicht erlassen, Freunde sind aber herzlich willkommen.

— **Sommertheater.** Auf das heute Abend stattfindende Gastspiel des königlichen Hofschauspielers Odemar aus Hannover sei nochmals hingewiesen. Wie wir vernehmen, ist die Nachfrage nach Eintrittskarten sehr stark. Herr Odemar wird als Dr. Klaus zweifellos einen durchschlagenden Erfolg erzielen. Für Erschütterung des Zwergfells sorgt jedenfalls Herr Becker in der famosen Rolle des Lobowsky.

— **Das gestrige Doppelkonzert** im „Odeon“ war gut besucht, obwohl wir bei den vortrefflichen Leistungen und bei der reichen Fülle des Gebotenen einen noch stärkeren Besuch gewünscht hätten. Unsere Regimentsmusik unter Huberts bewährter Leitung brachte die einzelnen Nummern des Programms zu bester Ausführung und erntete besonders für die große Fantasie aus Wagner's „Tannhäuser“, die Manzanilla aus der „Afrikanerin“, das Vorspiel aus dem „Evangelisman“ und Waldmeister's „Brautfahrt“ Beifall und verdiente Anerkennung. Sehr beifällig wurde die Zugabe, ein Marsch von Sousa, aufgenommen. Herr Hubert wird hoffentlich das hiesige Publikum noch häufiger mit den Kompositionen des amerikanischen Komponisten bekannt machen. Volles Lob verdient das Flötensolo „L'Hirondelle-Bluetts“. Das Stockholmer Damenquintett bestätigte die beim ersten Konzert gefaßte gute Meinung, und wurde wiederum besonders nach den getragenen Nummern mit reichstem Beifall überschüttet. Hervorheben wollen wir den stimmungsvollen Vortrag von „Die Thräne“ und „Es hoben zwei Blümlein geblühet“. Am wirkungsvollsten war wiederum das zugegebene Spinnerlied, bei welchem Vortragskunst und Stimmenwohllaut am besten zur Geltung kamen. Hoffentlich können wir den schwedischen Nachtigallen statt „Lewohl“ „Auf Wiedersehen“ zurufen.

— **Die Sommerfrische Johannesberg** wird jedenfalls morgen Nachmittag das Ziel vieler musikliebender Bewohner unserer Residenz sein, geht doch dem Rost'schen Soloquartett aus Köln ein trefflicher Ruf voran.

= **Eine alte Standuhr** aus dem 18. Jahrhundert in einen modernen Musikautomaten zu verwandeln, ist dem Uhrmacher Mauersperger hierselbst gelungen. Da das Werk noch einige Tage hier bleibt, ist Jedem Gelegenheit geboten, sich dasselbe im Laden des Herrn M., Bruchstraße 30, anzusehen.

— **Blitzgefahr.** Die Blitzgefahr wird in erster Linie durch das Anbringen von Blitzableitern gemindert, aber unter Umständen auch sehr erhöht, wenn nämlich der Blitzableiter oder die Leitung, sowie die Befestigung nicht mit Rücksicht auf die physikalischen Verhältnisse dieser Elementarkraft konstruirt oder etwa gar im Laufe der Zeit gar unbrauchbar geworden ist. Es müssen vor allen Dingen Zahl und Höhe der Auffangstangen im richtigen Verhältniß zur Ausdehnung und Lage des Gebäudes stehen und die Erdleitungen so angelegt sein, daß sie in feuchtem Erdreich endigen und selbst in der trockenen Jahreszeit von ihrem Leitungsvermögen nichts verlieren. Die Leitungen sollen einen Querschnitt haben, dessen elektrisches Leitungsvermögen ausreicht, um selbst die stärksten Entladungen aufzunehmen und die nothwendigen Verbindungen müssen so hergestellt und angebracht sein, daß durch keinerlei Einflüsse die Leitungsfähigkeit vermindert wird; außerdem sollen sämmtliche in den Gebäuden befindliche größeren Metallmassen in gut leitende Verbindung mit dem Blitzableiter gebracht werden. Die Revision der Blitzableiter ist von Zeit zu Zeit, mindestens einmal im Jahre durch Sachverständige dringend geboten: ein Blitzableiter, der nicht in rOdnung ist, bringt große Gefahren. — Im Uebrigen ist es rathsam, während eines Gewitters nicht in der Nähe der Blitzableiter selbst, an Regenröhren, Oefen, oder unter dem Rauchfange und hohen Bäumen, unter Thorwegen und an Häusern zu stehen. Großes Feuer ist schädlich, da der Rauch den Blitz anzieht und leitet. Im Felde soll man nicht als höchster Punkt stehen. Im Freien stellt man sich am besten ungefähr 10 Meter von einem hohen Baume entfernt hin und auf der Straße ist die Mitte derselben der beste Platz. In der Wohnung bietet die Mitte des Zimmers die verhältnißmäßig größte Sicherheit, noch mehr aber das Bett, da bis heute kein Fall bekannt ist, daß Jemand im Bette vom Blitz getroffen wurde.

— **Das lautsprechende Telephon.** Das Telephon, wie wir es kennen, hat bei allen seinen Vorzügen einen Mangel; es hat doch nur eine schwache Stimme und wir müssen es dicht an das Ohr halten, um zu vernehmen, was es redet. Im Prinzip unterscheidet sich dieses nicht von dem gewöhnlichen; die gleichen physikalischen Gesetze kommen in Anwendung, nur daß man die Stromstärke des wellenförmigen Stromes vergrößert hat. So ist erreicht worden, daß das Telephon nicht mehr flüstert, sondern mit lauter Stimme spricht, nicht gerade mit Donnerstimme, aberd och etwa mit der Lautstärke unserer gewöhnlichen Sprache.

— **Die im fürstlichen Walde frei umher laufenden Pferde** (17 Stück) halten sich z. Zt. bei Harröhren auf. Wer früh aufstehen kann, wird sie gegen 6 Uhr Morgens dort stets beobachten können

Salzuflen.

= **Zu den Opfern, die der Krieg in China** in der neuesten Zeit gefordert hat, gehört auch ein Neffe des hiesigen Schneidermeisters Meierjohann. Der Gefreite F. Meierjohann von der 3. Kompagnie des dritten ostas. Regts., der zu den besten Hoffnungen berechtigte Jüngling, starb am 28. Mai in Paotingfu an Herzlähmung verursacht durch Wundrose. Von dem Regimentsadjutanten sowie dem Kompagniechef des Verstorbenen gingen den tiefbetrübten Eltern die wärmsten Beileidskundgebungen über den Tod des braven Soldaten und guten Menschen zu, dessen Andenken Vorgesetzte und Kameraden in Ehren halten. A. A.

Blomberg.

— **Verschiedenes.** Die gestern Abend anberaumte Stadtverordneten-Versammlung fand wegen der zu geringen Betheiligung der Stadtverordneten nicht statt. — Heute passirten einige Battr. des 58. Feld-Art.-Regiments auf dem Marsch zur Senne unsere Stadt. — Heute Mittag besuchte Ihre Erlaucht die Gräf-Regentin nebst hohen Töchtern die hiesige Kinderschule.

Amt Detmold.

Mosebeck, 19. Juli. Unser Bauerrichter Spieker sen. hat sein Amt, hohen Alters wegen, niedergelegt. Er hat lange Jahre seinen Dienst versehen und bereits seinem Vater, der schon im Jahre 1819 angestellt wurde, in den Bauerrichten-Diensten unterstützt. Jetzt besorgt der Landwirth und Colon Simon Spieker die Bauerrichtergeschäfte.

Amt Brake.

Lieme, 19. Juli. Es soll hier eine zweite Bezirkshebammenstelle eingerichtet werden. Zwei hiesige Frauen haben sich bereits um diese Stelle beworben.

Amt Lage.

Nienhagen, 16. Juli. Am nächsten Sonntag, den 21. d. M. feiert der Vertreter der Landeszeitung hierselbst, Herr Zimmermeister Wilhelm Diekmann, mit seiner Ehefrau, geb. Vondei, die silberne Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare, daß es mit Gottes Hülfe noch eine Reihe von Jahren glücklich zusammen leben möge, um dereinst auch noch die goldene Hochzeit feiern zu können.

Augustdorf, 18. Juli. Die Roggenernte ist im vollen Gange. Große Flächen sind bereits kahl. Unsere Dreschmaschine in der Nähe der Holzkämperschen Wirthschaft hat vollauf zu thun. Der Körner-Ertrag ist sehr gut. Das Sommerkorn ist nur sehr kurz geblieben, der Hafer nimmt bereits eine andere Farbe an. Wir verlangen sehr nach Regen. Man kann hier Lindenbäume beobachten, die bereits ihr Laub verlieren.

Piwitsheide, 18. Juli. Bei unserm Gastwirth Alf ist in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. eingebrochen. Der Dieb hat nur einige Kupfermünzen und verschiedene Eßwaaren entwenden können. Im Kontor erbrach er dann noch ein Schreibpult mit einem Meißel, den Herr Alf am Tage vorher aus Detmold mitgebracht hatte. Man ist dem Thäter bereits auf der Spur.

Amt Schwalenberg.

Elbrinxen, 17. Juli. Vorgestern Abend landete hier in der Nähe unseres Dorfes ein in Pyrmont aufgestiegener Luftballon mit mehreren Insassen. Das seltene Schauspiel hatte eine Menge Bewohner angelockt. Die Landung ging gut von statten. Die Luftschiffer requirirten alsdann ein Fuhrwerk, auf dem der Ballon verpackt wurde und fuhren noch am selben Abend nach Pyrmont zurück.

Elbrinxen, 17. Juli. Obwohl hier in der letzten Zeit mehrfach Gewitter vorübergezogen sind, ist bis jetzt doch noch der langersehnte Regen ausgeblieben. Die Gartenfrüchte welken dahin und manche werden bei der Dürre, wie man zu sagen pflegt, frühreif. Die Wintergerste ist bereits eingebracht und wird auch schon auf den beiden unterhalb des Dorfes zur Verfügung stehenden Dampf-Dreschmaschinen gedroschen sein. Das Sommerkorn hat stellenweise unter der Dürre sehr gelitten. Wenn die Witterung so anhält, wird die Ernte in diesem Jahre schnell von statten gehen.

Amt Varenholz.

Silixen, 17. Juli. Am 7. und 8. Juli wurde mit seltener Einigkeit das Schützenfest gefeiert. Kavallerie und Infanterie haben ihre Schuldigkeit gethan. Unser Vorsteher Beckmeier wurde vom Schützenkönig zum Generalissimus ernannt. Oekonom Lake kommandirte die Kavallerie, Oekonom Wächter die Infanterie. Alles ging schneidig. Schützenkönig war Mühlenbesitzer Lutter, Königin Fräulein Frieda Stork. Am zweiten Tage führten das Regime Oekonom Hohmeier Nr. 13 und Frl. Stille. Als am Sonntage die Festtheilnehmer nach dem Festplatze sich begaben, zunächst etwa 30 Kavalleristen, dann die Musik und der Königswagen, hierauf die Infanterie, und als der Zug bei dem Kuhlampe des Herrn Beckmeier vorbeikam und die Musik mit Force „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ spielte, alle Milchkühe — es waren wohl 7 Stück — [illegible] Stacheldraht, Gräben, durch Weizen- und Kartoffelfelder. Ein kleines, interessantes Intermezzo! — Nachdem die Schützen auf dem Festplatz, Bunten Bruch, unter deutschen Eichen, angelangt waren, wurde vom Schützenkönig zuerst das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und auf Se. Erlaucht den Grafregenten ausgebracht. Es folgte dann ein Hoch auf die Veteranen, denen die Festtheilnehmer Hochachtung schuldeten. Allen übrigen Mitwirkenden und Theilnehmern galt gleichfalls ein Hoch, wobei die Musik intonirte: „Deutschland, Deutschland über Alles.“ Das Fest verlief in schönster Stimmung und bei gutem Humor der Theilnehmer.

Silixen, 18. Juli. Ein bedauernswerther Unglücksfall ereignete sich gestern Abend, indem der dreijährige Sohn des Zieglers B. durch Ertrinken seinen Tod fand. Während der Zeit, wo die Mutter das Haus auf kurze Zeit verlassen hatte, begab sich der Knabe an den Brunnen vor der Thür und hat dann wahrscheinlich beim Hineinsehen das Uebergewicht bekommen und ist hinein-

Der Liebesbrief.

Humoreske von A. W. F. Kahle.

„Du willst also den Emil Götz nicht heirathen?“ sagte Herr Philips und schoß unter den zusammengezogenen, buschigen schwarzen Augenbrauen kriegerische Blicke hervor auf seine hellängige Tochter.

Sonst hatte Else vor derartigen Blicken gezittert. Heute aber blieb sie standhaft und ließ muthig die Kanonen ihrer kleinen Festung spielen.

„Nein, Vater, ich will ihn nicht,“ erwiderte sie. „Wie Du mich auch nur fragen kannst! Du weißt ja, ich liebe ihn nicht und werde ihn niemals lieben.“

„Niemals ist ein langes Wort!“

„Ja, Papa, das weiß ich. Aber wirklich, in der That, Du hast meine unveränderliche Meinung gehört.“

„Was Du sagst! Wirklich, Deine unveränderliche Meinung?“ wiederholte der Herr in gedämpftem Tone. „Nun will ich Dir aber etwas sagen. Du willst mich glauben machen, daß Du Götz nur darum nicht magst, weil Du ihn nicht liebst. Denkst Du, ich wüßte nicht den wahren Grund? Dieser über alles liebenswürdige Farbenklecker, dieser Max Wiese, steckt Dir im Kopfe!“

Else wurde sehr roth.

„Papa!“

„Zum Teufel mit solchem Künstler!“ brach der Vater zornig los. „Ich will keinen Tagedieb zum Schwiegersohn! Wenn er noch wenigstens mit Stubenmalen und Häuseranstreichen einen anständigen Lebensunterhalt verdienen wollte —“

„Aber Papa —“

„Brauchst nicht mit mir streiten zu wollen, Else!“ schnitt ihr der Vater streng das Wort ab. „Ich mag einen Menschen nicht, der keine feste Heimath hat und überall in der Welt herumstreift; ich sage es Dir jetzt! Und wenn er sich beikommen lassen sollte, mein Haus zu betreten, würde er mit bedeutender Geschwindigkeit wieder hinausfliegen. Das kannst Du ihm sagen!“

Mit diesen Worten verließ der Herr Papa die Küche, um sich über den Hof nach dem Pferdestall zu begeben.

Die zarte, kleine Else blickte mit ihren sanften, blauen Augen ihm sorgenvoll nach. Dann stellte sie das Plätteisen hin, mit dem sie des Vaters Hemden geplättet hatte (Herr Philips hielt es für eine schreiende Sünde, seine Wäsche fremden Händen anzuvertrauen, so lange noch seine Tochter sich ihrer gewöhnlichen Gesundheit erfreute), lehnte sich mit dem Rücken gegen das Fenster, auf welches die Sonnenstrahlen durch die herzförmigen Blätter einer mächtigen Linde hindurch zitternd herablugten, zog einen Brief aus der Tasche und entfaltete ihn. Er war von einer festen männlichen Hand geschrieben:

„Meine theuerste Else! Ich liebe Dich. Willst Du mir versprechen, mein Weib zu werden, trotz allen Widerstandes? Willst Du es mir mit Deinen eigenen Lippen sagen? Immer der Deinige, treu bis in den Tod. Max.“ =

Wie feurig blitzten ihre Augen, als sie die kurzen, einfachen Zeilen immer und immer wieder las! Zuletzt drückte sie den Brief an ihre rothen Lippen.

„Ja, ich liebe ihn! Ich will sein Weib werden!“ sprach sie vor sich hin. „Und bei der nächsten Gelegenheit will ich es ihm sagen. Nur der Papa, ach, der Papa!“

Ein kummervoller Ausdruck beschatiete ihre eben noch so freudig erregten Züge; aber nur einen Augenblick, dann hatte der Frohsinn wieder die Oberhand.

„Vom Davonlaufen halte ich zwar nicht viel,“ fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort, während sie noch immer auf das Papier in ihrer Hand blickte; „aber, wenn Papa wirklich unerbittlich ist und dabei beharrt, von unserer Verbindung nichts wissen zu wollen, dann will ich meine Heimath verlassen und Hand in Hand mit Max hinausgehen in die weite Welt!“

Gerade als dieser revolutionäre Gedanke durch ihr Köpfchen ging, rasselte der Thürdrücker, die Thüre öffnete sich knarrend, und ein schwerer, wohlbekannter Schritt ertönte auf der Schwelle.

„O Himmel — es ist der Papa!“ flüsterte Else ängstlich in sich hinein.

In ihrer Bestürzung konnte das arme kleine Mädchen in den zahlreichen Falten ihres Kleides ihre Tasche nicht sogleich finden und steckte, um der drohenden Gefahr einer Entdeckung zu entgegehen, das aufrührerische Dokument hastig in den offenen Beutel, der, zur Hälfte mit Mohrrübensamen gefüllt, an einem Winkel des Küchenfensters hing. Im nächsten Augenblick war Herr Philips in der Küche.

„Else,“ sagte er, „geh hinauf und hole mir aus meinem Zimmer ein reines Taschentuch.“

Und Else ging, nachdem sie noch verstohlen einen ängstlichen Blick auf den Beutel geworfen hatte.

Als sie wiederkam, war Herr Philips dabei, seinen auf dem Hofe stehenden Wagen zu besteigen.

„Bring nur das Tuch hierher!“ rief er ihr zu. „Ich will zu Fräulein Else Kallenbach hinüber und das Faß holen, in dem ich ihr den Apfelwein geschickt habe. Sie hätte auch daran denken können, es selber zurückzubringen!“

Er steckte das Taschentuch ein und nahm gerade die Zügel auf, als Else aus der Küche, in welche sie eilig zurückgekehrt war, zum zweiten Male herausstürmte, feuerroth bis an die Haarwurzeln.

„Ach, Papa, hast Du den Beutel mit dem Samen mitgenommen?“

„Jawohl, Kind, jawohl, ich habe ihn,“ erwiderte er gütig. „Ich habe schon vor längerer Zeit dem Fräulein Kallenbach ein wenig Samen von unseren schönen, dicken Mohrrüben versprochen, und an dem hier im Beutel wird sie wohl genug haben.“

„Aber, Papa,“ preßte die arme Else mühsam hervor, „soll ich ihn nicht — lieber noch einmal aufbinden — und nachsehen, ob — es richtig ist?“

„Unsinn!“ brummte er. Die Pferde zogen an, und der Wagen rasselte über den gepflasterten Hof davon; Else ging in die Küche zurück, sich in eine Thränenfluth aufzulösen.

„Ach, mein Brief, mein Brief!“ schluchzte sie. „Warum war ich auch eine solche Thörin, ihn da gerade hineinzustecken!“ =

Fräulein Else Kallenbach, eine sehr dürre, stets sehr jugendlich gekleidete Jungfrau von sehr ungewissem Alter und sehr verliebter Natur, öffnete den Beutel mit dem Mohrrübensamen, als Philips das Gehöft ihrer Verwandten, denen sie die Wirthschaft führte, wieder verließ.

„Der alte Narr!“ keifte sie dabei. „Jetzt erst den Samen zu bringen! Und es ist schon fast ein halbes Jahr her, daß wir ihn bekommen sollten! Ich verachte solche Menschen, die immer Alles aufschieben — Gott steh mir bei! was ist dies?“ Sie zog Elses Brief heraus. „Gewiß eine Rechnung für heimlich gekaufte Putzsachen, die das dumme unbeholfene Ding, die Else, hier hat verstecken wollen! — Nein, doch nicht! — Wahrhaftig, es ist ein Liebesbrief! Und für mich, für mich! — „Meine theuerste Else!“ = und unterschrieben „Max“. Max Wilhelm Philipps ist sein vollständiger Name. Jetzt ist es mir klar! — „Trotz allen Widerstandes.“ Wahrscheinlich meint er Else und meine Verwandten, die in dem thörichten Wahne befangen sind, ein junges Mädchen von neununddreißig Jahren brauche nicht mehr zu heirathen! Aber ich will doch sehen“ — sie lachte verächtlich — „ob es ihnen gelingen wird, mich zu ihren Gunsten umzustimmen und mich zu ihren abgeschmackten Ansichten von der Ehe zu bekehren! — „Willst Du es mir mit Deinen eigenen Lippen sagen?“ — „O, freilich will ich das! Keinen Augenblick will ich zögern! Ich hasse das Aufschieben! Und wenn er es wirklich so eilig hat —“

Elses Finger zitterten, als sie ihre kleinen Löckchen aus den Rollen wickelte und einen neuen weißen Kragen nebst einem blauen Bande um ihren hageren Hals legte. Dann setzte sie ihr kokettes Barettchen auf, probirte noch mit ihren starren Augen vor dem Spiegel einen schmachtenden Blick und machte sich mit schnellen Schritten auf den Weg. =

Der Hausherr saß mit seiner Tochter beim Abendbrod, als Fräulein Kallenbach keuchend in das Eßzimmer hereinwankte. „Bitte, setzen Sie sich und essen Sie ein wenig mit,“ sagte Herr Philips, während er sich nicht stören ließ. „Else, bringe noch einen Teller für Fräulein Kallenbach.“

„Ach der liebe, liebe Max,“ dachte Fräulein Kallenbach, „er schickt Else fort, damit wir Beide allein sind!“ Und sobald ihre zukünftige Stieftochter hinausgegangen war, erhob sie sich entschlossen von ihrem Stuhle und streckte beide Arme wie eine Ertrinkende aus.

„Max!“ rief sie, „ich bin die Deinige!“

„Wa—s?“ fragte Herr Philips und hörte auf zu essen.

„Dein für immer und ewig!“ Und Fräulein Kallenbach schlang ihre Arme um seinen Rockkragen und bohrte mit ihrem lockigen Haupte ohne Rücksicht auf ihr schönes Barett gegen seine Brust.

„Sind Sie toll geworden?“ rief der Herr und machte aufspringend sich ziemlich unsanft von ihr los.

„Sie haben mich gefragt, ob ich Ihr Weib sein wollte,“ sagte Fräulein Kallenbach schmachtend.

Herr Philips wurde ernstlich böse. „Das ist nicht wahr!“ brüllte er.

„Ei! und was bedeutet dieser Brief? wie?“ fragte Fräulein Else mit schlauem Lächeln und holte das verhängnißvolle Papier aus der Tasche. „Das ist eine so deutliche Liebeserklärung, wie sie nur je Einer geschrieben hat.“

Herr Philips starrte bestürzt auf das Papier, welches siet triumphirend vor seine Augen hielt.

„Aber = ich habe das nicht geschrieben,“ brachte er endlich heraus.

„Ei! wer denn?“ fragte Fräulein Kallenbach lächelnd.

In diesem Augenblicke trat Else mit frischem Thee und einem Teller ein.

„Mein Brief!“ rief sie mit blitzenden Augen und erglühenden Wangen, „mein Brief! Wie konnten Sie es wagen, ihn zu lesen, Fräulein Kallenbach?“

„Bitte, er gehört mir,“ protestirte die alte Jungfer, „ich habe ihn aus Ihres Vaters Samenbeutel herausgenommen.“

„Und ich habe ihn da hineingesteckt = um ihn zu verbergen,“ bekannte Else und wünschte sich weit fort aus dem Zimmer.

„Wer hat ihn geschrieben?“ fragte Herr Philips in gebieterischem Tone.

„Max Wiese, Papa.“ =

Und Fräulein Kallenbach mußte mit getäuschten Erwartungen heimgehen und schimpfte nach Herzenslust.

„Papa,“ sagte Else, als jene das Zimmer verlassen hatte, „Du läßt mir meinen Max, ja?“

Herr Philips sah sie nachdenklich an. „Am Ende,“ dachte er, „thut sie wirklich so, wie der Schlingel verlangt, und geht mit ihm durch, wenn ich nein sage.“

„Mach' was Du willst,“ brummte er verdrießlich. „Ich werde mich nicht mehr darum kümmern.“ =

Und er kümmerte sich in der That nicht darum, als am folgenden Tage = er sah gerade vom Fenster aus über den kleinen Blumengarten vor dem Hause hinweg auf die staubige Landstraße = der junge Maler zögernd an der Gartenpforte erschien und gleich darauf Else aus dem Hause auf denselben zugeflogen kam und ihn bei der Hand hereinzog.

Er blieb am Fenster stehen, als die Beiden in das Zimmer und auf ihn zutraten, schüttelte die Hand, welche der junge Mann ihm treuherzig entgegenstreckte, und gab ihm und Else den Rath, ihn nicht weiter zu behelligen und es unter sich auszumachen, wo sie künftig ihr Nest bauen wollten.

fallen. Leider hat Niemand diesen Unfall frühzeitig genug bemerkt, und als die Mutter nach etwa 10 Minuten ihr Kind fand, konnte sie es nur als Leiche aus dem Wasser ziehen; alle Wiederbelebungsversuche, auch von Seiten des herbeigerufenen Arztes, blieben erfolglos. Es spricht hieraus eine dringende Mahnung, bei Einfriedigung der Brunnen recht sorgfältig zu sein.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Eine aufregende Szene spielte sich in der Putbuserstraße in Berlin ab. Dort sind zwei Schwestern, die 43jährige Lehrerin Hedwig und die 41jährige Porträtmalerin Marie Gutknecht, die aus Stettin zugereist waren, in dem Augenblick aus dem Fenster gesprungen, als sich ein Kriminalbeamter nach ihnen erkundigte. Die Damen hatten nichts Strafbares vollbracht, sondern ihr verstörtes Wesen war dem Beamten aufgefallen, der sie auf der Wohnungssuche beobachtet hatte. Augenscheinlich sind Beide geistesgestört, da, so weit bis jetzt ersichtlich, absolut kein Grund zu der verzweifelten That vorlag.

Der frühere Oberleutnant Rüger vom 17. Infanterie-Regiment in Mörchingen wurde aus dem Arresthause zu Metz unter Bedeckung eines Vizefeldwebels und eines Gefreiten nach der Strafanstalt Ensisheim (Oberelsaß) übergeführt.

In den Degen gerannt. Der Schauspieler Arthur Bauer vom Stadttheater in Frankfurt a. M. erlitt am Sonnabend in der letzten Szene des „Abschied vom Regiment" von Hartleben einen Unfall, der leicht hätte verhängnißvoll werden können. Er rannte in den Degen des Darstellers Meyer und zog sich eine stark blutende Wunde an der Brust zu, die im Theater verbunden werden mußte. Zwischen den beiden Künstlern kam es, wie der „Rh. C." berichtet, zu einer heftigen Auseinandersetzung. Doch konnte nicht festgestellt werden, wer die Schuld an dem Unfall trägt.

Der Gumbinner Mordprozeß. Die Abendblätter melden: In dem Prozeß wegen der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk haben heute Vormittag in Gumbinnen die Zeugenvernehmungen, welche fünf Tage in Anspruch nehmen sollen, unter der Leitung des Ober-Kriegsgerichtsraths Meyer in der Kaserne des Dragoner-Regiments v. Wedel Nr. 11 begonnen. Die beiden Vertheidiger, die Rechtsanwälte Burchard und Horn, sind heute in Gumbinnen eingetroffen und wohnen den Verhandlungen bei.

Todtschlag. Als gestern Nachmittag der Postdirektor Ingemey in Nippes den Unterbeamten Häffy in dessen Wohnung wegen eines Fehlbetrages zur Rede stellte und in freundlicher Weise zur Herausgabe des Geldes aufforderte, stach Häffy dem Postdirektor ein Dolchmesser tief in die linke Seite der Brust. Häffy wurde sofort verhaftet. Ingemey liegt schwer darnieder.

Die Ansichtspostkarten-Industrie treibt immer seltsamere Blüthen. Jetzt sind Karten in den Handel gekommen, auf denen außer einer bildlichen Darstellung noch ein kleines, von durchsichtigem Gelatinepapier eingehülltes Packet angebracht worden ist. Diese Packete enthalten kleine Chokoladentafeln, Pulver zur Herstellung von Brauselimonade, Cigarretten u. s. w. Darunter liest man die Worte: „Wohlschmeckende", bezw. „erfrischende" oder „dampfende Grüße". Es erscheint uns allerdings fraglich, ob die Post derartige Karten zur Beförderung zulassen wird.

Feuer im Hauptpostamt zu Aachen. Gestern Nachmittag brach in den Telephonräumen des Hauptpostamts, wahrscheinlich in Folge Kurzschlusses, Feuer aus, wodurch über 200 Telephonleitungen außer Betrieb gesetzt wurden. Es wird vermuthet, daß der Kurzschluß in Folge Reißens eines Telephondrahtes und dessen Berührung mit der Starkstromleitung entstanden ist. Das Feuer war innerhalb einer Viertelstunde gelöscht. Personen sind nicht verletzt worden.

Wohlthätige Erblasser. Die in Berlin kürzlich verstorbene verwittwete Frau Hofmaler Therese Richter hat ihren Nachlaß von etwa einer halben Million Mark zum weitaus größten Theil zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Sie hat verfügt, daß ihr großes Parkgrundstück mit Villa in Gr.-Lichterfelde von der Gemeinde Gr.-Lichterfelde veräußert und aus der Kaufsumme eine „Richterstiftung" zu wohlthätigen Zwecken gebildet werde. Die Hälfte des Kapitals soll an die Gemeinde Gr.-Lichterfelde, die andere Hälfte an die Stadt Berlin übergehen, und aus den Zinsen sollen würdige evangelische Bedürftige unterstützt werden. Die Erblasserin hat ferner nicht nur ihr gesammtes Hauspersonal, sondern sogar die beiden Briefträger in Berlin und Gr.-Lichterfelde, die ihr zuletzt die Postsachen zugestellt haben, den Nachtwächter, der in der Nähe ihrer Lichterfelder Villa Dienst that und den Laternenanzünder der Hebemannstraße in Berlin mit Legaten bedacht. 10 000 Mark erhält das Heimathhaus für Töchter höherer Stände, je 50 000 M. die Großloge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft in Berlin und die ihr untergeordnete St. Johannesloge Friedrich-Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit. — Der verstorbene Komponist Professor Bierling, Senator der Akademie der Künste, vermachte sein Vermögen im Betrage von anderthalb Millionen der Stadt Berlin zu wohlthätigen Zwecken.

Vom Thurmseil gestürzt. Aus Radeberg i. S. wird berichtet: Das Seiltänzergewerbe hat wieder ein Opfer gefordert, indem der Seilkünstler Gersten bei seinen waghalsigen Produktionen auf dem hohen Thurmseil abstürzte und sofort todt war. Aller Wahrscheinlichkeit ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß eine Kette nachgegeben hatte. Wenige Augenblicke vor dem Sturz in die Tiefe hatte Gersten noch eine Ansprache vom Seil aus an das Publikum gerichtet und dasselbe gebeten, dem Sammelteller nicht auszuweichen; jeder Arbeiter sei seines Lohnes werth und der seine sei besonders schwer; mancher fände dabei seinen Tod.

Badetoiletten der modernen Pariserin. Der Luxus, den die moderne Pariserin auch bei ihren Badetoiletten entfaltet, vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Die heutige Vorliebe für den Sport hat in der eleganten Dame den Geschmack für die Plastik in der Form entwickelt, so daß sie auch er Schwierigkeit zu begegnen versteht, die es stets bietet, mit Würde ins Wasser zu gehen oder es zu verlassen. Sie braucht das kritische Auge durchaus nicht mehr zu fürchten. Dazu sind die diesjährigen Kostüme besonders verführerisch. Statt Serge und Cheviot trägt man Alpacca, der seinen Glanz durch die Nässe nicht verliert und weich wie Taffet bleibt. Dunkle Farben, besonders schwarz, werden bevorzugt, als Besatz dagegen weiß, und zwar breite oder schmale Borten und alle Arten Muster, die aus Tuch ausgeschnitten sind. Die Kniehosen werden von den am Crotage befestigten Röcken ganz bedeckt. Statt seidener Strümpfe werden solche von Kaschmir getragen, die sich besser ausziehen lassen. Ein sehr breiter Matrosenkragen aus weißem Tuch, der mit einer Grecborte auf einem Taffetstreifen besetzt ist, wirkt sehr hübsch. Neu ist der Bolero, der eigentlich für das Kleid bleiben sollte. Etwas gewagt, aber reizend, sieht ein schwarz und weißes Modell aus. Der geschweifte Rock ist unten mit einer breiten Borte aus weißem Tuch besetzt, der sehr kurze Bolero wird über einer weißen Blouse getragen, der weiße Shawlkragen ist mit einer rothen Regattaschleife über einem rothen Vordertheil mit schwarzem, dickgesticktem Anker befestigt. Um diese Kostüme bequem tragen zu können, wird ein Mieder korset aus starkem, leicht gestärktem Leinen angelegt, das den Rücken stützt und den Hüften die geschwungene Linie giebt. Da die Damen gewöhnt sind, hohe Hacken zu tragen, um größer zu erscheinen, sind flache Schuhe ihnen unbequem. Daher werden in die Sandalen ein oder zwei Filzeinlagen gesteckt, die dem Schritt eine rhythmische Bewegung geben. Auch das hübsche wellige Haar entbehrt man ungern, und bringt deshalb künstliche Löckchen in der Kopfbedeckung an, wodurch das Gesicht die gewohnte Harmonie behält. Das natürliche Haar wird darunter in eine Gummikappe gethan; die Illusion ist vollständig. Als Kopfbedeckung wählt man die große Greenaway-Kapotte aus rubinrothem Stoff, mit Blumen bedruckt und mit Spitzen- oder Stickerei-Einfassung, oder eine „Baigneuse" aus Stroh mit einer hellen oberschwarzen Schleife und passenden Bändern, oder die klassische Kappe aus leichtem Stoff oder eine Beretta oder schließlich auch ein seidenes, „en Marmotte" drapirtes Tuch. Der mantelförmige Bademantel mit gekräuselter Kapuze wird aus weißem Pyremäentuch mit rosa oder hellblauem Futter angefertigt. Die aus porösem Stoff in verschiedenen Farben angefertigten sind auch sehr hübsch, schützen aber bei kühlem Wetter nicht so gut. Schließlich werden ganze oder halbe Zwirnhandschuhe zum Schutz der zarten Hände und Arme gegen die Seeluft getragen.

Ein gräßliches Verbrechen ist in Dschetynze, einem Dorfe 12 Werst von Rudomysl (Rußland) entfernt, verübt worden. Es wohnte dort ein vermögender Bauer Namens Feschtschenno mit seinen 4 Söhnen. Der älteste von diesen, der 20jährige Wasili, war im vergangenen Winter an eine Bauerstochter aus dem benachbarten Dorfe Tschciofka verheirathet worden. Doch die jungen Leute stimmten gar nicht zusammen. Die Frau kehrte eines Tages zu ihrem Vater zurück und schaffte sich in der Heimath schnell einen Herzallerliebsten an. Ihr Ehemann dagegen verlegte sich aufs Bitten, doch die Frau erklärte kategorisch, sie würde nicht zu ihm zurückkehren, so lange seine jüngeren Brüder noch unter den Lebenden wären. Die Frau machte nun dem Manne den Vorschlag, die jüngeren Brüder vom Ertheil auszuschließen oder zu beseitigen. Wassili stand dermaßen unter dem Einfluß seiner Gattin, daß er seinen furchtbaren Plan faßte und ausführte. Er wartete in einer tiefdunklen Nacht, bis sich seine drei Brüder auf dem Heu in der Tenne zum Schlafen niedergelegt hatten. Er selb stging nicht zur Ruhe, sondern sagte, er wolle die Pferde auf der Weide bewachen. Dies that er, ausschließlich zu dem Zweck, um nachher das Alibi besser nachweisen zu können. Bald kam er vom Felde zurück, schlich sich in die Tenne, stürzte sich auf einen der schlafenden Brüder, warf ihm eine Schlinge um den Hals und erwürgte ihn. Er hatte dies alles so rasch gemacht, daß der Ueberfallene auch nicht einen Schrei ausstoßen konnte. Dann stieß Wassili noch in den Körper des Unglücklichen die Zinken einer Heugabel und hängte die Leiche an einen Balken auf. Mit der Gabel versuchte er dann auch die beiden jüngsten Brüder zu tödten und brachte ihnen schwere Wunden bei. Der Brudermörder wurde festgenommen und gestand das Verbrechen schließlich ein. Seine Frau, welche die Bluthat angestiftet hatte, wurde ebenfalls verhaftet.

Die „Walpurgishalle" auf dem Hexentanzplatz im Harz, eine Schöpfung des Malers Hermann Hendrich und des Baumeisters Bernhard Sehring, wird am Sonnabend, den 20. Juli, eröffnet. Zum 1. Male wird hier dem deutschen Volke eine seiner volksthümlichsten Sagen, der Goethe in der Walpurgisnachtszene seines Faust Dauer gegeben hat, in einer Gestalt vor Augen geführt, die auf das Gemüth jeden Beschauers einen unvergeßlichen Eindruck machen muß. Der Eintrittspreis ist, um jeden Harzwanderer die Besichtigung zu ermöglichen, auf 0,50 Mk. für eine einzelne Person, auf 3.00 Mk. für 10 Personen, festgesetzt. Für Schulen tritt eine weitere Ermäßigung ein.

Prof. von Herkomer und Miß Vanderbilt. Aus London wird geschrieben: Unter der vielen bemalten Leinwand, und den wenigen Bildern, die auf der diesjährigen Ausstellung der Royal Academy die Wände von Burlington-House bedecken, übt seines künstlerischen Werthes und seines Vorwurfs wegen ein Gemälde Prof. Hubert von Herkomers besondere Anziehungskraft aus. Es ist das Portrait einer amerikanischen Beauty, Miß Helen Vanderbilt-Wackerman, die von „drüben" als die „Schönheit des 20. Jahrhunderts" proklamirt worden ist. Das Bild führt die Nummer 118 und im Kataloge steht neben demselben nur: „Ich war blind und sah; ich war taub und hörte" Darob ist nun eine arge Fehde zwischen dem Original des Bildes und Prof. von Herkomer entstanden, die in den Kreisen der Akademie und über diese hinaus beträchtliches Aufsehen erregt. Die junge Dame und ihre Mama erklären nämlich, sie seien auf ihre Kosten auf Ersuchen von Professor von Herkomers nach London gekommen. Vor mehreren Monaten hätte er nämlich an sie geschrieben, und um die „unaussprechliche Begünstigung" gebeten, Miß Helen malen zu dürfen, in der er, den Photographien nach, „die vollständige Verkörperung eines von ihm langgehegen Ideals weiblicher Schönheit und Anmuth" erblicke. Nach längerem Hin- und Herschreiben kamen die Damen Endlich an und dem Wunsche Prof. Herkomers wurde unter der Bedingung entsprochen, daß über Miß Helen Vanderbilt-Wackermans genannt werde und Prof. von Herkomer ihr eine von ihm gemalte Kopie des Bildes unentgeltlich liefere. Weder das Eine noch das Andere ist in der Version der beiden Damen nach geschehen, und was sie am meisten kränkt, ist, daß das Porträt im Katalog ohne Namensnennung angeführt ist, was den Glauben erweckt, es sei das Porträt einer professionellen Schönheit, d. h. eines bezahlten Modells, deren Namen der Gepflogenheit der Akademie nach nie genannt werden. Frau Vanderbilt-Wackerman verlangt nun Satisfaktion für diese „Ehrenbeleidigung" ihrer Tochter und erklärt nun, da ihre diesbezüglichen Schritte bei Prof. von Herkomer und der Royal Academy ohne Erfolg geblieben sind, sich an den König wenden und außerdem auch gerichtliche Hülfe in Anspruch nehmen zu wollen, um ihrer Tochter zu ihrem Rechte zu verhelfen und der weiteren „Schädigung ihres guten Namens" vorzubeugen.

Kleine Nachrichten. Im Gouvernement Kiew ertranken im letzten Monat 141 Menschen, davon die Hälfte Kinder. — In den letzten zwei Wochen vernichtete Hagel etwa 2000 Deßjatinen-Saaten; der Schaden beläuft sich auf ungefähr 36 000 Rubel. Käfer und Raupen zerstörten 550 Deßjatinen-Runkelrübenfelder. Der Ausfall wird auf etwa 7000 Rubel geschätzt. — Der Breslauer „Generalanzeiger" meldet von gestern aus Zabrze (Oberschlesien): Heute Vormittag sind in der Konkordiagrube durch einen zu früh losgehenden Sprengschuß fünf Arbeiter verunglückt. Einer derselben wurde getödtet, zwei wurden schwer verletzt. — Major v. d. Golz ist in Zinnowitz beim Baden ertrunken. Wahrscheinlich erlitt er einen Schlaganfall durch eine plötzliche Sturzwelle. — Der Prozeß gegen den des Mordes an einem Bankdirektor bezichtigten früheren Abgeordneten Palizzolo in Rom beginnt nächste Woche in Bologna Palizzolo wurde vorgestern von Palermo dahin übergeführt.

Heiteres.

Die Macht des Gesanges. Dienstmädchen: „Ach, Fräulein, da hätten Sie aber beinahe Unglück angerichtet." — Fräulein: „Wieso?" — Dienstmädchen: „Ach, drüben auf den Hause arbeitet ein Dachdecker; als Sie eben zu singen anfingen, da ist er beinahe heruntergefallen!"

Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier: „Also der Feldmarschall trägt einen Stab bei Paraden, den Marschallstab. — Wer trägt also außer ihm noch einen Stab?" — Rekrut: „Der General." — Unteroffizier: „So? Was für einen Stab trägt denn der?" — Rekrut: „Den Generalstab!"

Buntes Allerlei.

Der Trauring des österreichischen Thronfolgers. Eine peinvolle Stunde durchlebte jüngst Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich. Auf einer Reise begriffen, stand er am Fenster des dahinbrausenden Eilzuges. Der Pflicht der Repräsentation enthoben, wollte er es sich gleich gewöhnlichen Sterblichen im Coupé ein bischen bequem machen. Er zog sich zunächst die Handschuhe aus. Er mag dabei wohl etwas hastig gewesen sein, denn er streifte mit dem Handschuh zugleich auch den Trauring ab, und dieser flog zum Fenster hinaus. Im ersten Augenblick war der Erzherzog über den Verlust so erschrocken, daß er schon die Nothleine ziehen und den Zug zum Halten bringen wollte. Dann aber überwog doch der Wunsch, alles Aufsehen zu vermeiden. Er prägte sich die Stelle, wo er den Ring verloren, möglichst genau ein und merkte sich auch die Nummer des nächsten Wärterhäuschens. Auf der Station, auf der der Zug fahrplanmäßig hielt, gab er dann dem Stationschef auf, nach dem werthvollen Kleinod suchen zu lassen. Man kann sich denken, daß dies mit der größten Sorgfalt geschah. In der That wurde an der angegebenen Stelle der Ring gefunden, und der Erzherzog konnte ihn vergnügt lächelnd wieder an den Finger stecken, nachdem er den Ueberbringer reichlich belohnt hatte.

Der Rekord des Kosmopolitismus. Man glaubte bis jetzt, daß Paris die kosmopolitischste Stadt der Welt wäre, d., h., daß sie die größte Zahl Fremder im Verhältniß zu der französischen Einwohnerschaft beherbergte. Das ist ein Irrthum. Den Rekord des Kosmopolitismus hält Bukarest, die Hauptstadt Rumäniens, natürlich im Verhältniß zu der Bevölkerungszahl. Nach der letzten Statistik zählte Bukarest nämlich 282 071 Einwohner, darunter 186 623 Rumänen, 43 318 Israeliten, 38 600 Oesterreicher, 3698 Albanesen, 2968 Deutsche, 2107 Italiener, 1358 Griechen, 938 Bulgaren, 732 Franzosen, 525 Russen, 245 Türken, 350 Schweizer, 91 Engländer, 70 Polen, 50 Belgier, 22 Holländer, 6 Japaner und 2 Amerikaner. Wie man sieht, wird mehr als ein Drittel der Bevölkerung von Fremden gebildet.

Eine beherzte Schauspielerin. Aus Malaga wird berichtet, daß die berühmte spanische Schauspielerin Senorita Geraldini allein ihrem Muthe und ihrer Geistesgegenwart es verdankt, daß sie einem frechen Attentat nicht zum Opfer gefallen ist. Sie begab sich an einem der letzten Abende im Wagen zu einem Sommertheater, in dem sie zur Zeit auftritt, als plötzlich ein Individuum hinten auf das Verdeck sprang und den Händen der Schauspielerin eine Tasche, die ihre Diamanten enthielt, zu entreißen versuchte. Der Ort war einsam; die Mutter der Schauspielerin, die sie begleitete, wurde vor Schreck ohnmächtig, der Kutscher rührte sich nicht aus Furcht. Der Bandit schien bereits die verzweifelten Anstrengungen der jungen Dame überwunden zu haben, als diese die Tasche fahren ließ und einen Dolch ergriff, der während des Kampfes aus der Tasche des Angreifers gefallen war, und ihn gegen ihn zückte. Erschreckt sprang der Mann von dem Wagen herab und entfloh. Die Aufregung war jedoch für die Schauspielerin zu stark gewesen; die Polizei die endlich herbeikam, fand sie ohnmächtig vor.

Eine rechte Sommergeschichte erzählt Ernst Blum im „Gaulois": Ein pariser Bettler, der blind war, hatte stets einen Hund neben sich, der zwischen den Zähnen einen Korb hielt und in diesem die milden Spenden der Passanten in Empfang nahm. Nach geraumer Zeit starb der Bettler, der Hund aber blieb seiner Gewohnheit treu, nahm den gewohnten Platz wie vorher an der Brücke ein und ließ sich weiter beschenken. Nach längerer Zeit kam auch sein Ende und siehe da — in dem Stroh des schlauen Thieres fanden sich dreißigtausend Frcs.! Blum hat leider verabsäumt, mitzutheilen, wie die Erbschaftsauseinandersetzung erfolgte.

Heirathen als — Verdauungsmittel. Die wissenschaftliche Zeitschrift „The Lancet" schreibt allen Ernstes: „Das beste Heilmittel gegen Indigestion scheint das Heirathen zu sein. Es sind in der That die Junggesellen — junge Advokaten, im Cölibat lebende Priester, junge Geschäftsleute usw. —, die am meisten an Dyspepsie leiden, weil sie immer allein essen. Sie lesen gewöhnlich, während ihrer schlecht zubereiteten Mahlzeiten, was schädlich ist, oder sie lesen bald nach der Mahlzeit, was noch schädlicher ist. Um gut zu verdauen, muß man heirathen". Die Ehe als Digestivum! Den Müttern heirathsfähiger Töchter ist da wieder eine furchtbare Waffe gegen ehescheue Junggesellen in die Hand gegeben; denn vom Magen zum Herzen des Mannes ist bekanntlich nur ein Schritt, und zwar ein ganz kleiner!

Bis jetzt waren die Damen, welche Ohrringe trugen, gewohnt, beide Ohren mit ganz gleichen Ohrringen zu schmücken. In amerikanischen Milliardärkreisen scheint man aber jetzt auf diesem Gebiete eine neue, durch ihre Unsymmetrie pikant wirkende Mode einführen zu wollen. So konnte man in Kissingen die dort zur Kur weilende Frau Astor mit zwei Ohrringen sehen, von denen der eine aus einer weißen, der andere aus einer kohlschwarzen Perle bestand. Da diese Perlen von der Größe einer mittelgroßen Kirsche sind, wird es allerdings nur wenigen sehr gut situirten Damen möglich sein, eben solche Ohrringe zu tragen. Aber das Prinzip dieser Mode, die Unsymmetrie, bietet den phantasievollen Damen ein dankbares Feld in der Erfindung aller möglichen Farben- und vielleicht auch Gestaltkontrasten der Ohrringe.

Mädchenhandel nach der Türkei. Der Süden Rußlands dient als „Exporthafen" für junge Russinnen, die von dort nach der Türkei gebracht werden, um für hohe Preise an „Besteller" abgeliefert zu werden. Verbrecherische Agenten reisen fortwährend im Innern Rußlands umher, um frische „Waare" speziell Blondinen, die von den Türken bevorzugt werden, aufzukaufen. Dieser Tage wurde ein solcher Agent mit fünf reizenden Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren in Konstantinopel abgefaßt. Einem russischen Geheimpolizisten, der ein im Hafen vor Anker liegendes Schiff besuchte, fielen die hübschen Mädchen, die der Agent für seine Schwestern ausgab, sofort auf, und er erstattete Anzeige. Nach längerem Verhör stellte es sich heraus, daß man die Mädchen ursprünglich für ein Odessaer Theater angeworben hatte. In Odessa aber erhielten sie die Mittheilung, daß die Truppe nach der Türkei weitergereist wäre, wohin auch sie dem Agenten folgen müßten, und zwar gegen hohe Gage. Es gelang aber, wie bereits erwähnt, die Mädchen zu befreien, ehe sie der Käuferin in die Hände fielen. Gewöhnlich bringt man die verschleppten Mädchen, wenn sie erst einmal in Konstantinopel sind, in das asiatische Viertel, und damit ist ihre Spur vollständig verloren, falls es ihnen nicht gelingt, zu entfliehen. Von den Eunuchen mit Argusaugen bewacht, werden sie durch Hunger, grausame Behandlung oder glänzende Versprechungen in irgend einem verrufenen Hause gefügig gemacht. Häufig auch werden die Mädchen direkt einer Händlerin zugeführt, die sie dann an verschiedene Harems veräußert. In Konstantinopel giebt es zwei vollkommen organisirte Bureaus für Mädchenhandel, die der türkischen Polizei genau bekannt sind; es denkt aber kein Mensch daran, gegen diese Kuppelbuden einzuschreiten.

Kunst und Wissenschaft.

= **„Aus Vorhof und Heiligthum".** Freunde geistlicher Poesie machen wir auf eine Sammlung neuer geistlicher Gedichte aufmerksam, welche im vorigen Jahre unter dem Titel „Aus Vorhof und Heiligthum" erschienen ist. Der Verfasser derselben ist Wilhelm Wilms, Pastor in der unserm Lipperlande benachbarten evangelischen Diaspora-Gemeinde Nieheim. Derselbe wird manchem Lipper, der mit dem literarischen Leben Westfalens in der Gegenwart etwas vertraut ist, bereits dem Namen nach bekannt sein. An geistlichen Gedichten ist freilich kein Mangel, aber nicht alle sind gleich gut. Manche sind nur geistliche Prosa, die mühsam gereimt ist, und es ist höchstens an ihnen die gute Absicht zu loben. In der erwähnten Sammlung aber trifft Wärme des religiösen Gefühls mit dichterischer Empfindung und Beherrschung der Sprache zusammen, so daß auch ein literarisch gebildeter Christ, wenn er überhaupt Verständniß für diese Art der Poesie hat, die Gedichte mit Genuß und Erbauung lesen wird. Der Ausdruck ist immer edel, abgerundet und mit dem Schwunge der Begeisterung verbunden, mit welcher ein Dichter die einem Christen wohlbekannten und aus eigener Erfahrung bewährten Wahrheiten und Empfindungen zum Ausdruck bringen muß, falls er auf andauernde und eingehende Beachtung Anspruch machen will. Wir können dies Buch empfehlen; namentlich dürfte es als Geschenk zur Konfirmation angebracht sein.

Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte.

Die wichtigsten Gesteinsarten der Erde. Wer zu abendlichen Mußestunden oder Sonntags sich ohne Anstrengung naturgeschichtlich belehren und dabei sich unterhalten will, sucht eine Darstellung, die fesselt, belehrt und unterhält in einem Zuge. Diesem Bedürfniß hat Dr. Th. Engel mit seinem Buch „Die Gesteinsarten der Erde," nebst vorausgeschickter Einführung in die Geologie (Ravensburg bei O. Maier, Preis 5 Mk.) zu entsprechen versucht, und in der That, es ist ihm vorzüglich gelungen. Engel ist Volksschriftsteller und Dichter, dabei Geologe durch und durch. Daher erklärt sich auch die vorzügliche Aufnahme, die Engel's Buch allerwärts findet und der das soeben erfolgte Erscheinen einer zweiten vermehrten und verbesserten Auflage zu danken ist. Den zahlreichen gebildeten „Laien," welche schon längst das Bedürfniß nach einer anregenden und im edeln Sinne populären geologischen Lektüre behufs besseren Verständnisses geologischer Dinge gefühlt haben, ist mit Engel's Buch völlig Genüge geschehen. Es seien daher alle Naturfreunde auf dieses treffliche, schön ausgestattete Buch (10 Lieferungen à 50 Pfg. — Verlag von Otto Maier in Ravensburg) ausdrücklich aufmerksam gemacht.)

Berliner Illustrirte Zeitung. Nummer vom 17. März. Den Galgenhumor im Burenlager auf St. Helena illustriren zwei reizende Aquarellbilder, welche die „Berliner Illustrirte Zeitung" in ihrer neuesten Nummer zum Abdruck bringt. Die gefangenen Buren sind dort so guter Dinge, daß sie sich aus alten Brettern eine „Villenkolonie" erbaut haben, in deren Bereich sie allerhand Kurzweil treiben. Ein Probe-Abonnement für Monat März kostet bei allen Postanstalten nur 45 Pfg., auch nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen auf Wochen-Abonnements zum Preise von 10 Pfg. bei freier Zustellung entgegen. Wegen Nachlieferung des Romans wende man sich an die Haupt-Expedition Berlin SW., Charlottenstr. 9.

Für Journalisten, Berufs- und Gelegenheitsschriftsteller scheint jetzt endlich das langentbehrte praktische Fachorgan geschaffen zu sein, das vor allem die Vermittelung von Angebot und Nachfrage, die entsprechende Verwerthung geistiger Arbeit, ins Auge faßt. Das Unternehmen betitelt sich: „Die Literarische Praxis" (Redaktion: Hugo Rösch, Verlag: Ohlenroth'sche Buchdruckerei, Erfurt). Der „Literarischen Praxis" liegt die originelle Idee zu Grunde, daß — im Gegensatz zu anderen auf Massenverbreitung berechneten Blättern — zwar ein Abonnement erhoben wird, dafür aber alle Inserate unentgeltlich Aufnahme finden, die sich auf den Verkehr zwischen Produzent und Konsument, also Schriftsteller bez. Redakteur einerseits und Verleger bez. Zeitungsbesitzer andererseits beziehen. Bei Einsendung von Mk. 2.— erhält der Besteller das Blatt ein halbes Jahr lang unter Kreuzband zugesandt; das laufende Quartal wird gratis geliefert.

Standesamtliche Nachrichten.

Monat Juni.

Stadt Lage.

Geburten. Ein Sohn: Dem Reisenden Heinrich Brand, dem Ziegler Bernhard Schierholz, dem Malermeister Wilhelm Lüttmann, dem Arbeiter Heinrich Scheiper (Zwillinge), dem Maurermeister Wilhelm Niedermeier. Eine Tochter: Dem Briefträger Heinrich Kesperling, dem Maurermeister Wilhelm Kerker, Dem Steinsetzer Wilhelm Weier, dem Bäckermeister Friedrich Koring.

Eheschließungen: Ziegler Heinrich Mölling in Lage und Wilhelmine Weege in Waddenhausen; Pastor Wilhelm Brinkmeier in Augustdorf und Emilie Echterling in Lage.

Sterbefälle: Heinrich Koch, 3 Wochen alt; Kaufmann und Rathsherr Wilhelm Ostmann, 55 Jahr alt; Auguste Pape, 2 Mon. alt; Heinrich Meier, 8 Mon. alt; Helene Obermann, 6 Mon alt.

Amt Varenholz IV.

Silixen.

Geburten: Ein Sohn: Ziegler Karl Brand, Ziegler Heinr. Klemme, Landwirth Heinr. Homeier.

Heirathe- und Sterbefälle: Keine.

Letzte Nachrichten.

Aus Peking.

Peking, 19. Juli. Der Ministerrath nahm gestern endgiltig den letzten Tilgungsvorschlag Chinas an und auch die Idemnitätenpachtung. Die Tilgung soll statt 1940 erst 1950 erfolgen. Der Bericht besagt, daß die Schlußverhandlung den europäischen Gesandten unterbreitet werden soll.

Leipzig-Kasseler Bankkrach.

Essen, 19. Juli. Ueber das Vermögen der beiden Aufsichtsrathsmitglieder der Kasseler Trebet-Trocknungs-Aktien-Gesellschaft F. W. Otto in Dortmund und Rittergutsbesitzer Schulte-Dellwig wird heute der Konkurs angemeldet werden.

Besetzung des Bischofsstuhles in Metz.

Köln, 19. Juli. Zum Bischof von Metz ist, wie bestimmt verlautet, der Abt Benzelor von Maria Laach in Aussicht genommen.

Dampfer „Gera."

Aden, 19. Juli. Der Dampfer „Gera" mit dem Grafen Waldersee und den übrigen Offizieren des deutschen Oberkommandos an Bord, ist von Batavia kommend hier angekommen. Der Dampfer wurde auf der Fahrt von einem gefährlichen südwestlichen Monsum heimgesucht, der großen Seegang zur Folge hatte. Die „Gera" wird heute die Heimreise fortsetzen. An Bord ist alles wohl.

Politischer Mord.

Valparaiso, 19. Juli. Der Gouverneur von Ecuador wurde im Innern der Stadt durch Dolchstiche ermordet aufgefunden. Man nimmt an, daß dem Vorfall politische Motive zu Grunde liegen.

Gottesdienste.

Sonntag, den 21. Juli 1901.

Reformirte Kirche: Frühkirche 7½ Uhr: Pastor Theopold. Vormittagskirche 10 Uhr: Pastor Müller aus Lage. Abendkirche 6 Uhr: Hülfsprediger Reichardt.

Lutherische Kirche: Vormittagskirche 10 Uhr: Hülfsprediger Spegmann.

Katholische Kirche. Sonntag, den 21. Juli 1901, Vorm. 7½ und 10¼ Uhr; Nachmittags 2 Uhr.

Synagoge. Freitag Abend 7½ Uhr; Sonnabend Morgen 8½ Uhr.

Chefredakteur Dr. Adolf Neumann-Hofer. Verantwortlicher Redakteur Emil Neumann. Für den Reklame- und Anzeigentheil verantwortlich: Louis Heisterhagen, alle drei in Detmold. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei zu Detmold. — Alle Zusendungen sind an die Leitung oder an die Geschäftsstelle, nicht persönlich zu adressiren.

Sommerfrische Johannaberg.

Sonnabend, 20. Juli, Nachm. 5 Uhr:

CONCERT

des rühmlichst bekannten

Rost'schen Solo-Quartetts aus Cöln.

Eintrittspreis:

Im Vorverkauf: 1.— Mark. (Hinrichs'sche Hofbuchhandlung und am Buffet in Johannaberg).
An der Abendkasse: 1.25 Mark. (7828

Lippischer Kavallerie-Verein.

Generalappell

sämmtlicher ehemaliger Kavalleristen, Artillerie und Train

am Sonntag, den 21. Juli,

Nachmittags 4 Uhr im Armininshotel (Kate).

Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über Anschaffung der Standarte, Mützen und Aushändigung der Abzeichen sowie Berathung über mehrere wichtige Angelegenheiten. Mit kameradschaftlichem Gruß.

Der Vorstand.

Mäntel M. 7,50 — **Schläuche** M. 4,50



Vorzügliche „PANZER"-Marke mit voller Garantie!

Continental-

Fahrrad-Fabrik von Hermann Prenzlau, **Hamburg I.** 89

Nichtconvenierendes wird bereitwilligst zurückgenommen.

7411

Unserem Ziegelmeister

August Ziere

zu seinem **32. Wiegenfeste** senden wir die besten Wünsche.

Gut Brand! für die Zukunft!

Brunsbüttelhafener Dampfziegelei.

Das gesammte Ziegeleipersonal.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Mittwoch Abend 11 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater

Hermann Spieker

nach langem, schwerem Leiden, im 50. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Klüt, den 19. Juli 1901.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr statt. 7901

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute Morgen 11½ Uhr, nach langem Leiden, mein innigst geliebter, guter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

der Kaufmann

Gustav Brinkhoff

im 42. Lebensjahre. 7904

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Brinkhoff,
geb. Brüggemeyer.

Lemgo, 18. Juli 1901.

Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh gegen 2 Uhr verschied nach langem mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante im 71. Lebensjahre

Wilhelmine Führing
geb. Brink.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

H. Führing.

Heiden, 19. Juli 1901.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 7911

Dampf-Dreschmaschine

steht zur gefälligen Benutzung bereit.

Detmolder Sägewerk.
August Tiemann.

Gefunden

zwei bessere Reisedecken mit Monogramm.

Gegen Erstattung der Unkosten wieder in Empfang zu nehmen.

Zu weiterer Auskunft ist gern bereit, **der Vertreter der Lippischen Landes-Zeitung** in **Holzhausen bei Horn.** 7896

Zur Einmachezeit empfehle

Ia.

lipp. Krystallzucker

25 Pfd. Mk. 8.25.

Einmachegläser, echtes Pergamentpapier, Gewürze.

J. Küster, Schötmar.

Niederlage des lipp. Krystallzuckers. 7483

53000 Mk.

auf ein größeres Gut p. 15. Aug auf gute Hypothek gesucht.

Schriftl. Angeb. unter B. 7900 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Gerräumiger

Laden m. gross. Arbeitsraum

1 Zimmer u. 2 Kammern ev. sofort zu verm. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl. 7909

Ein durchaus gebildetes, junges

Mädchen

findet bei völligem Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung in meinem Hause angenehme Stellung.

Hameln, Weser. 7899

Frau Anni Hapke.

Aelteres erfahrenes

Fräulein

welches perfekt kocht, für einen feinen Haushalt gesucht durch

Frau L. Lütge
Detmold, Schülerstr. 27 I.
Stellenvermittelung.

Wegen Todesfall suche ich auf sofort eventl. später zur selbstständigen Führung des Haushalts ein 7910

junges Mädchen.

H. Führing, Helden.

Tücht. Ziegelarbeiter

sind tägl. kostenfr. zu haben. Arbeitsmarkt Stormarnia, Hamburg, Niederstr. 112. 7585

Suche auf sofort

1 Mann zum Thonaufladen,
Lohn 18—20 Mk. pro Woche;
2 Mann z. Absetzen b. d. Presse
nach meiner Ziegelei in Langwedel b. Bremen. Außerdem suche sofort
1. und 2. Ringofenbrenner,
auch **2 Ofensetzer**
für einen neuen Ringofen.
Schriftl. Angebote erbittet mit Lohnangabe pro Woche 7897

Fr. W. Kopei
Ziegelei-Inspektor, Harsum.

Gesucht werden 7895

5 Ziegelarbeiter

gegen hohen Lohn zum Schieferladen, lang anhaltende Arbeit zugesichert. Meldungen nimmt entgegen **Aug. Kampmann** in **Lieme** und **H. Moritz,** Ziegelmeister, Rondsdorfer Ziegelwerke in **Rondsdorf** bei Bärmen-Ritterhausen.

Ein ordentlicher

Bäckergeselle

gesucht von 7905

G. Fricke, Bäcker
Lemgo.

Tüchtige Knechte, Schweizer u. Mägde sowie sonstiges landwirthschaftliches Dienst- und Arbeits-Personal für die Ernte vermittelt täglich d. bescheidenen Provision. **A. Rost, Hannover,** Mittelstr. 5. Bei Bedarf wird um Aufträge gebeten. 7903

Ein fixer

Maschinist

sucht auf 1. August Stellung. Meldungen erbittet sich **Maschinist Sander,** Ziegelei Albeskoh bei **Münster i. W.** 7907

Suche nach Bochum noch einige Ziegelarbeiter. 7906

1 Einsetzer
3 bis 4 Mann beim Ofen.
Lohn 23—24 Mk. pro Woche.

Gustav Plass
Weitmar b. Bochum.

7893 Zu August ev. später findet ein

junges Mädchen

zur gründl. Erlernung d. Haushalts auf ein. Hofe in d. Nähe Schötmars ohne gegens. Vergütung b. Familien-Anschluß gute Stelle, bei wem, sagt Herr **S. Stecker,** Lage.





Nur die Marke Pfeilring

liebt Gewähr für die Echtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
5263 Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Wetterkarte
der Lipp. Landes-Zeitung.



Stand vom 19. Juli.
9 Uhr vorm.
Gestriger Stand 765 mm.
Wasserwärme 22 ° C.
Niedrigster Thermometerstand in vorigerNacht: 10 Grad R.
Höchst.gestr.Stand: 23° R.
Allgemeine Wetterlage
Regendrohend.
London: Schwül.

Elegante Neuheiten

in Damen-Knopf- und Schnürstiefeln.

Braune Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder
in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität.



C. Steinrück

Inh. **H. Beining.** 7238

Langestr. 31. **Detmold** Langestr. 31.

Nachdruck verboten. **Ziehungsliste** ohne Gewähr der

Thüring.-Anh. Staats-Lotterie

Ziehung vom 17. Juli 1901.

40000 Mark auf Nr. 34463
10000 Mark auf Nr. 205
1000 Mark auf Nr. 24360 40765

9124 142 567 544 990 915 743 204 075 578
796 425 194 893 575 183 999 386 261 290 535
1850 486 709 335 498 691 596 010 707 739
213 451 706 663 833 347 277 260 544
9835 157 423 749 330 006 691 716 911 604
266 705 639 696 361 (250) 139 194 943 456 617
758 752 164 669 (200)
3197 347 403 464 221 604 838 105 733 256
662 742 693 696 311 455 219
4037 921 695 476 726 495 216 630 967 371
621 559 986 749 489 450 606 219 169
5060 787 777 551 339 036 366 601 651 547
538 449 539 142 592 083 673 448 600 122 283
899 323 744 666 541
6541 990 178 042 668 408 287 505 980 456
637 875 553 617 283 164 325 813 781 851 070
180 766
7950 204 005 081 869 939 843 020 761 759
261 131 137 384 305 583 704 626 738 (300) 594
541 199 033
8738 581 430 141 930 714 315 072 255 594
900 020 447 471 185 130 577 010 562 517 538
431 535
9359 836 383 440 921 109 825 676 502 650
023 109 625 964 403 142 (300) 122 578 766 550
743 031 267
10938 724 662 437 560 953 022 435 378
451 205 977 797 247 765 850 959 350 778 748
370 924 804 308 966 072 675 641
11016 447 697 003 006 306 465 885 829
317 415 286 479 210 539 764 425 122 411 252
840 076 335 394 446
12429 206 836 798 955 888 258 072 080
223 383 886 612 980 553 484 270 559 188 209
082 902 945 (200) 164 477 171 707 216
13101 533 973 177 404 758 146 994 279
737 962 839 437 357 957 291 592 903 133 694
710 261 531 843 050 206 196 361 941 444 928
14672 390 910 585 995 230 451 248 919
648 864 710 477 620 138 323 224 200 400 131
453 289 535 619 285 634 059 143
15078 436 069 763 312 709 379 038 354
693 657 (200) 490 950 931 206 756 439 910 173
594 853 399 672 544 330 127 752 634 757 552
16754 813 189 054 760 006 691 029 683
584 367 972 662 009 775 800 066 928 767 514
303 986 494 297
17277 594 282 661 785 461 359 330 355
672 086 093 218 716 343 601 905
18581 275 055 615 746 936 123 151 819
039 388 067 396 984 718 289 491 710 370 044
459 866 440 353
19970 467 907 730 588 815 863 806 212
403 052 004 008 269 043 539 122 910 853 926
765 674
20797 236 799 741 809 004 106 560 25
687 332 946 418 949 869 501 604 500 446 881
026
21559 825 104 514 871 477 347 329 301
899 997 901 990 205 014 243 614 173
22196 045 427 226 588 134 066 718 909
021 173 781 911 620
23056 103 405 996 228 263 256 868 297
917 641 996 008 075 583 687 345 351 013 747
066 547 626
24214 478 848 777 830 152 034 843 621
(300) 419 056 438 182 729 453 946 359 558 865
387 501 311 658 647 795 912 213
25797 818 964 750 (200) 720 756 811 226
406 966 001 144 726 439 165 060 950 920 963
158 487 666
26592 630 286 101 106 496 964 389 237
384 777 921 685 791 323 886 639 679 824 206
873 496
27345 (200) 471 798 667 117 454 135 760
306 596 961 949 800 562 651 165 571 688 207
645 349 556 151 918 421 681 (200) 866 494 732
010
28276 457 280 486 646 456 917 976 005
813 011 004 974 (200) 887 954 841 536 235 902
451 091
29279 149 073 (200) 219 787 408 105 567
843 322 260 147 967 689 975 657 996 024 591
238 951 792 904 230 (250) 296
30082 231 295 961 878 046 851 236 (250)
595 883 526 341 986 132 (250) 239 352 506 945
109 618 775 306 792 041 782 305 076 006
31782 040 836 906 453 808 799 383 842
78 (200) 273 870 866 557 (200) 748 461 413
81 572
32946 818 246 920 309 120 445 622 818
472 635 907 169 235 325 129 926 105 930 336
764 650
33706 206 223 144 668 280 854 240 316
375 667 650 104 622 296 339 952 013 466 256
417 055 962 735 703
34168 376 647 496 347 997 288 000 410
907 058 939 182 747 088 086 060 010 223 992
899 452 485 813
35856 326 233 606 824 475 520 362 992
155 049 174 910 715 314 408 709 607 691 324
030 892 905 699 852 286 232 657 773 302
36792 394 863 537 321 650 235 921 109
146 586 561 571 863 972 915 585 252
37502 244 652 902 264 039 514 628 607
772 (500) 159 521 128 106 333 520 978 156 610
841 231 (300) 850
38979 176 (250) 072 593 635 426 252 045
846 372 154 179 941 017 387 714 555 895 851
773 712 415 933
39195 697 495 366 461 074 014 237 439
133 646 979 968 695 259 850 854 949 965 612
904 197
40089 003 812 544 281 804 150 033 411
224 527 245 061 726 861 823 341 254 157 010
983 349 094 206 639
41523 677 074 968 984 134 710 403 900
459 038 570 809 271 499 626 290 200 312 524
885 370 244 951 035 070 378 199 110 414 465
42362 439 191 372 115 205 396 412 471

Die Gewinne unter 1000 Mark sind den Serie-Nummern nachgesetzt; wo der Betrag fehlt, ist die Nummer mit dem niedrigsten Gewinn gezogen.

5000 Mark

auf Geschäftshaus hier umzuleihen gesucht. Schriftl. Offerten unter Nr. 7852 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wohnhaus

mit schönem **großen Garten** zu verkaufen.

Anfragen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 7853.

Wohnung

7861
zu vermiethen **Hornschestr. 9.**

Beschaffe zu jeder Zeit

männl. Dienstpersonal; besonders landwirthschaftliche Arbeiter, als: Groß- u. Kleinknechte, Pferdejungen, Meiker, Kuhmeier und Schweinemeister, auch Molkereilehrlinge, sowie **Ziegelei- u. Erdarbeiter. C. A. Herdejost.**
3465

---

100 **Ziegelarbeiter** besorgt kostenfr. Central-Ziegler-Agentur, Hamburg, Niederstr. 70. 7584

Suche noch

1 bis 2 Mann

beim Ofen zum Ausschieben, die Woche 23 Mark, können auch das Nachwerk mitmachen.

Ziegelmeister Karl Tölle.
Ziegelei Claus in Walsum
7888 bei Dinslaken.

Junger Mann

aus anständiger Familie, welcher Lust hat, das Hotelwesen zu erlernen, kann sofort oder später bei mir eintreten. Gute schulmännische Ausbildung. Anständige Behandlg.

Hotel zur Post
7867 **Bielefeld.**

Suche für mein Colonialwaaren-Geschäft per sofort oder 1. Oktob.

1 Lehrling

sowie für gleich 7762

1 Laufburschen.

H. C. Plesmann's Nachf.

Fräulein,

perfekte Köchin, sucht zum Okt. ev. später passende Stellung. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. 7879

Kochfräulein

zur Erlernung der feinen Hotelküche ohne gegenseitige Vergütung für sofort oder später gesucht.

Hotel zur Post,
7866 **Bielefeld.**

Zu Oktober findet ein

junges Mädchen

zur Erlernung des Haushalts auf einem größeren Hofe, ohne gegens. Vergütung bei Familien-Anschluß gute Stelle, bei wem? sagt Herr
7781 **S. Stecker, Lage.**

Schuhwaaren



kauft man 6986 **gut und billig** bei

C. Römer, Detmold, Hornschestr. 9.

Rennen zu Pyrmont

Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr beginnend.

Jedes Stehplatz-Billet dient zugleich als Loos für die unmittelbar nach Schluss der Rennen stattfindende Ziehung der Gewinn von 40, 20, 10 und 5 Mk.

Totalisator am Platze!

Nach Eintritt der Dunkelheit:
Illumination, sowie **Konzert u. Theater-Vorstellung.**

Extrazüge von Pyrmont

Richtung bis Altenbeken 9 Uhr 7 Min. Abends mit Anschluss nach Paderborn,
„ „ Schieder-Blomberg 9 Uhr 7 Min. und 10 „ 11 „ Abends,
„ „ Himmighausen 10 „ 11 „ „ „ mit Anschluss nach Detmold und Herford.
7769

Zuntz Gebrannte Kaffees

zeichnen sich bei feinstem Aroma durch hohe Ergiebigkeit aus. In Preislagen von M. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per ½ Kilo, käuflich in **Detmold:** bei **E. Freitag, E. Steller,** Hofl., und **Werner Theopold,** in **Horn:** bei **D. Blank** und **A. Hirschfeld Wwe.,** in **Lemgo:** bei **A. Winter,** in **Oerlinghausen** bei **H. Bremer.** 5478

Verkauf eines Bauplatzes.

Der Bauplatz Nr. 1 der hiesigen Mühlenwiese — Ecke der Bismarck- u. Lortzingstraße — Krtbl. 21, Parz. 118 (1) 58 in Größe von 993 qm soll am

Montag, den 22. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr

in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Behörde öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Detmold, 16. Juli 1901.

Fürstlich Lippische Rentkammer.
7878 **Wasserfall.**

Drucksachen aller Art

liefert schnellstens

Meyersche Hofbuchdruckerei.

Sommer-Theater.

Freitag, 19. Juli:

Einmaliges Gastspiel

des Königl. Hofschauspielers Herrn

Fritz Odemar

vom Königl. Hoftheater Hannover

Dr. Klaus.

Dutzendbillets haben Gültigkeit mit Zuschlag. 1. Parkett 25 Pfg. 2. Parkett 15 Pfg. 7908

Sonntag, 21. Juli:

Ein gemachter Mann.

Große Posse mit Gesang.

Zum Waschen u. Plätten im Hause empfiehlt sich
Frau A. Stecker,
7814 Kemmmestraße 10.

Gebr. Kaffee

stets frisch, à Pfd. **90—140 Pf.** Ein Versuch ist sehr zu empfehlen.

Alb. Peters, Wehmstr. 9.
Vertreter der Ersten Bremer Dampf-Kaffee-Brennerei. 7720

Mohr'sche Margarine,

hergest. aus best. Süßrahm u. frisch. Eigelb, schmeckt, bräunt u. duftet wie allerfeinste Butter. Der große Umsatz bürgt für stets frische Waare, per Pfd. 75, 70, 60, 55 u. 50 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfd. hoher Rabatt, bei Abnahme von 30 Pfd. zu Fabrikpreis.

Alb. Peters, Wehmstraße 9,
Colonial u. Delikatessen. 5935

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Puddingpulver à 10 Pfg. illio neunfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften. 987

Empfehle meine von Aerzten für Plattfüssler und sonstige Fussleidende mit stetem Erfolge verordnete 7700

Naturgemässe

Fussbekleidung. Nicht entsprechendes wird zurückgenommen.

Reparaturen:
Herrensohlen von 1,85 an
Damensohlen von 1,35 an

F. Meise
Meierstrasse 14.

Sehr starke 4922

Ziegler

Schuhe und Lederpantoffel, eigenes Fabrikat, sowie **sonstige Schuhwaaren,** sind in großer Auswahl vorräthig bei

A. Vordembenne,
Lage, Hellmeierstraße.

Kohlen

Salon-, Nuß-, u. Oberkirchner Kohlen, Kalk und Cement

zu haben bei 7860

Fr. Holzkamp,
Bahnhof Dörentrup.

I. Wiener Café

Bielefeld,

Neumarkt, Ecke Marktstrasse.

Inh.: **H. Neumann.**

Spezial-Ausschank vom Kgl. Bayer. Hofbräuhaus.

50 in- und ausländische Zeitungen und Journale. 6866

Konditorei im Hause.

Tag und Nacht geöffnet.

F Brüggemann Nachf.
4049 Lemgo
empfehlen zu äußersten Tagespreisen

Stabeisen, Bleche, Achsen Federn, Wagenbau-Artikel, Werkzeuge und Werkzeugmaschinen.

Soeben

ist erschienen unser neuer illustrirter Nachtrags-Katalog über unsere rühmlichst bekannten Fahrräder, Näh-, Wasch-, Bring-, Dresch- u. Flechtmaschinen mit erläuternden Illustrationen. Preisliste erschien. Versand gegen Nachnahme bestens gratis u. franco. Zahlungserleichterungen. Ratenzahlungen von Beamten, Gutsbesitzern, Pastoren, Lehrern, Post- und Eisenbahnbeamten. Agenten überall gesucht. Tägliche Anerkennungen des In- und Auslandes.



Versandhaus Läufer, Magdeburg.
5442

Fahrräder

bis 80 M. unterm bisherigen Händlerpreis zum Teil zu den ungefähren

Selbstkosten

infolge vorgerückter Saison, werden nur solange der Vorrat reicht, direkt von einer deutschen Fabrik abgegeben.

Ferner: Rahmen, gespannte Räder, Gummi, Pedale, Ketten, Sattel, alles für und fertig und gut passend, für Jedermann zum **Selbstzusammenstellen guter Fahrräder billig.**

Preise erhält jeder umsonst und portofrei durch **E. Krenz,** Annoncenexpedition, **Berlin,** Kamphausenstr. 30 unter **E. O. 44.**
5342